MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

315 (10.7.1918) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-177165

Mittwoch, 10. Juli. Mittags-Ausgabe. 1918. — Nr. 315.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Oriester. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Sitz: Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß Amt Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreis: Die 1spaltige Konpareillezeile 40 Pfennig, Finanzanzeigen 50 Pfennig, Reklamen M. 3.—, Annahmeschluß: Mittagsblatt vormittags 8½ Uhr, Abendblatt nachmittags 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljährlich M. 6.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 5.70. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Der Rücktritt des Herrn von Kühlmann.

Unberechtigte Aufregung.

Herr von Kühlmann hat seinen Abschied genommen, nachdem, wie immer wieder betont worden ist, er nahezu das Vertrauen aller Parteien eingebüßt hatte. Er ist nicht etwa von einer bestimmten Partei aus dem Amte gedrängt worden, er hat sich selbst das Grab gegraben mit einem politischen Bekenntnis, das nicht nur im Großen Hauptquartier, sondern in allen Schichten des deutschen Volkes aufs äußerste verstimmt und befremdet hat. Zunächst auch in der Reichstagsmehrheit, die unter dem ersten Eindruck der pessimistischen Rede Kühlmanns über diesen Staatssekretär genau so ungünstig urteilte wie die Minderheit, sogar das Berliner Tageblatt warf ihm Mangel an Klarheit vor, und die „Voss. Ztg." schrieb, seine Rede habe die Stimmung geschaffen, die England brauche, um noch lange nicht an den Verhandlungstisch zu gehen. Lediglich aus innerpolitischen Motiven hat die Reichstagsmehrheit dann ihrem ersten gesunden u. richtigen Gefühl für die Unmöglichkeit dieses Staatssekretärs abgeschworen und ihn wieder an die Hand genommen, nachdem sie ihn schon halb losgelassen hatte. Vor allem waren es die Drohungen der Sozialdemokratie mit einer allgemeinen Krise, die die übrigen Parteien der Mehrheit einschüchterten und wieder klein beigeben ließen.

Es geht also ein Staatssekretär, der als Leiter der auswärtigen Politik eigentlich keinen Boden mehr unter den Füßen hatte, dessen englandgerichtete Politik ein einziger Mißerfolg bis zuletzt gewesen ist, und es wird vom Kaiser ein anderer Mann berufen, dessen starke Befähigung für auswärtige Geschäfte die Blicke schon auf ihn gelenkt hatte, lange bevor die Reichstagsmehrheit ihr lastendes Schwergewicht in die Wagschale der politischen Kriegführung werfen konnte. Herr von Kühlmann ist nicht von den „Alldeutschen"e gestürzt worden, und Herr von Hintze ist nicht auf Betreiben der Alldeutschen oder der Rechten berufen worden, es ist auch nicht im mindesten bekannt, daß sein Name irgend ein alldeutsches Eroberungs- und Annexionsprogramm bedeutet. Die Reichsleitung hat nach dem Zusammenbruch Kühlmanns fast drei Wochen lang sorgsam Umschau gehalten nach einem energischen und fähigen Diplomaten und wird sich vermutlich lediglich von der Erwägung haben leiten lassen, daß wir im Auswärtigen Amt einen Mann brauchen, der dem neuen politischen Feldzug Englands in Rußland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei und wo sonst noch mit wirksameren Waffen begegnen kann, als Herr von Kühlmann, der die Entschlußkraft besitzt, eine entschiedene politische und diplomatische Gegenoffensive gegen England zu führen, um es auch auf diesem Wege an den Verhandlungstisch zu zwingen. Und da ist man auf Herrn von Hitze gestoßen, der schon seit Jahresfrist und länger als einer der tüchtigsten unter unsern Diplomaten gewertet wurde. Nicht weil er ein „Programm" bedeutet, sondern weil er ein „ganzer Kerl" ist, was man dem Gesicht schon ansieht, dessen charaktervolle Schärfe und Klarheit bezeichnend genug absticht von den weichen und müden Zügen Kühlmanns.

Trotzdem eine ungeheure Aufregung in der Regierungsmehrheit. Schon scheinen allerlei Gewaltmittel angewendet werden zu sollen, um den neuen Mann — wir kennen seine Absichten noch nicht, aber wir mißbilligen sie!!! — zu Erzberger und Scheidemann hinzuzwingen. Die Verweigerung der Kriegskredite wird angedroht. Die Frankfurter Zeitung ist in fabelhafter Aufregung, sie mißtraut Herrn von Hintze, der über sein Programm noch kein Sterbenswörtlein hat verlauten lassen, von vornherein und schreit den Reichskanzler an, er müsse nun endlich Klarheit über unsere Kriegszielpolitik geben, die so lange schmerzlich vermißte Klarheit, er müsse Antwort geben auf die Frage: welchen Kurs steuern wir und welchen Kurs zu steuern hat der Reichskanzler die Macht? Und diese ganze Aufregung, dieser ganze unsinnige Verdacht von einem „Siege der reinen Machtpolitiker" nur deshalb, weil ein Diplomat, der sich vollkommen festgefahren hatte, durch eine willensstarke, klare Persönlichkeit ersetzt wird, die verheißt, daß unsere auswärtige Politik wieder aktiv wird. Wie kann man über einen drohenden Kurswechsel schon lärmen, wo unsere auswärtige Politik bisher eigentlich überhaupt keinen Kurs hatte?

Hoffentlich legt sich der Aufruhr bald, wenn man einsehen wird, daß weiter nichts in Frage kam, als den Diplomaten der Entente einen ihnen einigermaßen gewachsenen Mann entgegenzustellen, der England nicht auf so naive Art anfaßt wie Herr von Kühlmann. G.

Eine neue Krise?

⊡ Berlin, 10. Juli.
(Von unserem Berliner Büro.)

Herr von Kühlmann hat, solange er im Amte war, keine gute Presse gehabt, er hat sie auch nicht, nun da er austritt. Die „Deutsche Tageszeitung" nennt Herrn von Kühlmann schlankweg unfähig. Aber auch die, die Herrn von Kühlman sonst wohlwollen, finden, daß seine Art der rechten Einheitlichkeit und Geschlossenheit ermangelte und daß er öfter geschwankt hätte, als seine Sendung das im Grunde vertrug. Das wird unzweifelhaft richtig sein. In seinem Wesen war ein stark apathischer Zug. In den Männern, die ohne nach rechts und links zu blicken mit unbeirrbarer Energie auf ihr Ziel losgehen, hat der bisherige Staatssekretär des Auswärtigen nicht gehört. Immerhin schafft sein plötzlicher Abschied keine ganz leichte Situation. Herr von Hintze galt bisher — wir möchten glauben zu Unrecht — als der erklärte Günstling bestimmter Gruppen und die andern meinten in seiner Ernennung so etwas wie eine gewollte Herausforderung sehen zu müssen. Vorderhand stehen wir vor der nicht gerade angenehmen Tatsache, daß die Kriegskreditvorlage, die sonst in wenigen Minuten in erster, zweiter und dritter Lesung angenommen wurde, in den Ausschuß verwiesen worden ist. Das kann unter Umständen nur eine Verzögerung, einen kurzen Aufschub bedeuten; es kann leider aber auch anders kommen. Wir möchten annehmen, daß der Ausschuß außer Herrn von Hintze auch den Kanzler zu sehen wünschen wird und es wird von den Aufklärungen, die beide Herren dort zu geben haben, abhängen, wie die Dinge dabei verlaufen.

Die Fraktionen haben gestern Mittag getagt und die interfraktionelle Konferenz — diese übrigens ohne Teilnahme der Nationalliberalen — am Nachmittag und Abend desgleichen. Eine Klärung haben diese Besprechungen vorderhand nicht gebracht. Es bleibt dabei: Wir stehen wieder einmal mitten in einer innerpolitischen Krise. Aus der Tatsache, daß Graf Hertling Beratungen mit Herrn von Kühlmann beigewohnt, ihn dann aber allein hat scheiden lassen, ergibt sich soviel, daß der Kanzler vorläufig nicht beabsichtigt, sich mit dem bisherigen Staatssekretär des Auswärtigen zu liieren. Graf Hertling hat vielmehr aus dem Hauptquartier an Herrn von Payer ein Telegramm gerichtet, in dem er erklärt, sein Verbleiben im Reichskanzleramt biete die volle Sicherheit für die Beibehaltung des jetzigen Regierungs-Programms. Nach einer Rücksprache mit Herrn von Hintze habe er die Ueberzeugung gewonnen, daß auch der die bisherige Politik vertreten werde.

Anders steht es indes um Herrn von Payer. Der ist mit Herrn von Kühlmann sozusagen als der Vertrauensmann der Reichstagsmehrheit in sein Amt gekommen und wenn nun diese Mehrheit zerbricht, wenn die Sozialdemokraten Scheidemannscher Prägung gar gegen die Kriegskredite stimmen, wankt ihm der Boden unter den Füßen. Von fortschrittlicher Seite wurde gestern zwar erklärt, mit einem Rücktritt des Herrn v. Payer sei wahrscheinlich nicht zu rechnen. Aber die Dinge sind bisweilen stärker als die Menschen und diese Dinge haben, wie wir soeben sehen, neuerdings bei uns die Neigung, sich mit überraschender Plötzlichkeit zu entwickeln.

Die sozialdemokratische Mehrheitsfraktion hat gestern Abend eine Sitzung abgehalten, entscheidende Beschlüsse aber noch nicht gefaßt. Sie will zunächst eine weitere Klärung durch die bevorstehende Aussprache im Hauptausschuß abwarten, die vermutlich am Freitag stattfinden wird. Damit wird ein Schluß der Reichstagstagung zu Samstag, wie das in Aussicht genommen war, unmöglich. Abwartend verhalten sich zunächst auch die übrigen Parteien, auch die Nationalliberalen, die in ihrer gestrigen Fraktionssitzung sich dahin geeinigt haben, ihre Stellung zu dem neuen Mann von dessen Taten abhängig zu machen.

*

Ueber die Vorgeschichte von Herrn von Kühlmanns Rücktritt liest man in der Börsenzeitung, die zu seinen Parteigängern gehörte und wohl noch gehört: Herrn von Kühlmann ist es leider nicht vergönnt gewesen, in Schönheit zu sterben. Hätte er auf das Vergnügen verzichtet, die korrigierende Rede des Reichskanzlers anzuhören oder hätte er sich zu dem Entschluß durchringen können, trotz diesen Ausführungen des Grafen Hertling in einer neuen Rede Zeugnis für seine Anschauungen abzulegen, er wäre als ein Staatsmann geschieden, der für die Zukunft des deutschen Volkes noch viel bedeutet hätte. Herr von Kühlmann hat nichts dergleichen getan. Er hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß er sich zu dem Amte des Staatssekretärs wahrhaftig nicht gedrängt habe, daß er aber, nachdem er es einmal übernommen hatte, nicht eher zurücktreten wolle, als er bestimmt wisse, daß dies der Wunsch seines kaiserlichen Herrn sei. Auch wird man in den leitenden Stellen der Reichsregierung nach Herrn von Kühlmanns erster Rede starke Ueberredungskünste angewandt haben, um Herrn v. Kühlmann von einem energischen Schritt, der leicht zu einer allgemeinen Krisis hätte führen können, abzuhalten. So hat er sich zu einem Entschuldigungsspruch gegenüber den Konservativen bewegen lassen, welcher den festen Boden, auf dem er bisher im Reichstag fußte, ins Wanken bringen mußte. Es ist eigentlich erstaunlich, daß ein so kluger Mann, wie es der bisherige Staatssekretär ist, annehmen konnte, man würde ihn deswegen, wenn es die Umstände erheischten, weniger kühl fallen lassen.

Berlin, 9. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Laut „Berliner Lokal Anzeiger" hat sich gestern abend die Lage im Reichstag so weit geklärt, daß in Verbindung mit dem Rücktritt des Staatssekretärs von Kühlmann und der erwarteten Ernennung des Herrn von Hintze an seine Stelle von einer Krise kaum gesprochen werden kann.

m. **Köln**, 10. Juli. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung schreibt zum Wechsel im Auswärtigen Amte: Worauf es dem deutschen Volke jetzt ankommt, ist, daß der verantwortliche Leiter der auswärtigen Politik, der Reichskanzler, an seinem Platze bleibt, und daß damit die Gewähr gegeben ist, daß der Personenwechsel keinen grundsätzlichen Wechsel in der Richtung unserer auswärtigen Politik und ihre Einstellung den Problemen des Krieges gegenüber bedeutet. Das ist eine Genugtuung für Herrn von Kühlmann, daß ihm auch seine Feinde nicht nachsagen können, daß er ein Kleber gewesen sei und daß diejenigen, die ihn näher kannten, die freie Richtung des Geistes, den feinen Schliff des Denkens und süddeutsche Ungezwungenheit des Wesens und den klaren realen politischen Blick für Menschen und Dinge rühmen können.

Die „Kölnische Volkszeitung" schreibt zum Rücktritt Kühlmanns:

Der Rücktritt Kühlmanns ist ein Ereignis für sich. Der Reichskanzler bleibt und damit bleibt das Programm und die Richtung unserer auswärtigen Politik. Das Wort Scheidemanns: „Kühlmannkrise ist Hertlingkrise" wird sich nicht bewahrheiten. Die deutsche Auslandspolitik wird durch den Rücktritt Kühlmanns nur um ein Gefahrenmoment erleichtert, das ihm anhaftete. Eines steht fest, Kühlmann hat auch beim Ostfrieden mancherlei übersehen, was von Bedeutung war und nun eine Quelle neuer Schwierigkeiten geworden ist, man braucht nur an die est- und livländische Frage zu denken.

Die Erbschaft, die Herr von Hintze jetzt im Auswärtigen Amte antritt, ist weder angenehm noch leicht. Er ist von der Linken als Alldeutscher verschrien worden, niemand weiß eigentlich weshalb, aber es haftet ihm nun einmal dieser kindliche Verruf an. Gewiß ist, daß Hintze von Anbeginn des Krieges an in England den Träger des Vernichtungswillens gegen Deutschland und den Hauptfeind erkannt hat, gewiß ist ferner, daß Herr von Hintze für die Führung des uneingeschränkten U-Bootes eingetreten ist, als der Zauderer Bethmann-Hollweg sich zu keinem Entschluß durchringen konnte. Die Ereignisse haben Hintze recht gegeben, heute kann es kaum mehr einen politisch denkenden Kopf geben, der nicht in England die Seele der Entwicklung der Koalition erblickt und der nicht erkennt, daß England es ist, welches den Krieg führt, um Deutschland niederzudrücken und die englische Weltherrschaft aufrecht zu erhalten. Hintzes Aufgabe aber ist es, deutsche Politik zu machen.

Wir unsererseits möchten Hintzes Taten abwarten. Wenn seine Taten als Staatssekretär des Auswärtigen Amts dem Rufe entsprechen, der ihm nach seiner bisherigen Tätigkeit als Diplomat vorausgeht, dann werden wir wohl mit ihm zufrieden sein können.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 9. Juli. (WTB. Amtlich.)

Südwestlich Noyon wurden französische Teilangriffe abgewiesen.

Oertlich erfolgreiche Kämpfe westlich Chateau-Thierry.

Abweisung feindlicher Patrouillen.

Berlin, 9. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) In der Nacht zum 9. Juli wiesen die Deutschen in der Gegend von Bailleul feindliche Patrouillen ab. Bei dem im deutschen Heeresbericht vom 9. Juli erwähnten Angriff auf dem Norduser der Somme griff der Feind in Bataillonsstärke an; er wurde im Nahkampf abgeschlagen. Am Abend des 8. Juli erstickte das deutsche Vernichtungsfeuer am Walde Villers-Cotterets einen feindlichen Angriff im Keime. Bei und westlich Reims scheiterten Patrouillenvorstöße im deutschen Abwehrfeuer.

Die feindlichen Heeresberichte.

Englischer Heeresbericht vom 9. Juli morgens. Englische Truppen führten nachts einen erfolgreichen Vorstoß östlich Arras aus und machten einige Gefangene.

Französischer Heeresbericht vom 9. Juli nachmittags. Zwischen Montdidier und der Oise führten die Franzosen heute Morgen 8 Uhr 30 eine örtliche Kampfhandlung aus. Westlich Antheuil drangen französische Truppen, von Angriffstanks unterstützt, auf einer Front von vier Kilometern in die deutschen Linien ein, nahmen die Ferme Porte und die Ferme des Loges und gewannen auf verschiedenen Punkten ungefähr 1800 Meter Boden. Ein deutscher Gegenangriff gegen die Ferme des Loges wurde von den Franzosen zurückgeworfen, die den eroberten Boden hielten. Die Zahl der unverwundeten Gefangenen, soweit sie bis jetzt gezählt worden sind, erreicht 450, darunter 14 Offiziere.

Südlich der Aisne wurde der Artilleriekampf während der Nacht im Abschnitt der Farm Chavigny lebhaft fortgesetzt. Die Franzosen machten auf diesem Punkt Fortschritte und nahmen 20 Mann gefangen, darunter einen Offizier. Beiderseitige Artillerietätigkeit westlich und nördlich von Chateau-Thierry und besonders auf der Höhe 804. Patrouillen brachten in der Champagne Gefangene ein. Von dem übrigen Teil der Front ist nichts zu melden.

Englands Aussichten nach einer Niederlage im Landkriege.

In der norwegischen Zeitschrift „Ukens Revy" vom 28. Juni werden die Aussichten Englands für den Fall einer Niederlage im Landkrieg einer Betrachtung unterzogen. Gegenüber gewissen englischen Aeußerungen, die von einer Fortsetzung des Krieges auch nach dem etwaigen Verluste der Kanalküste oder selbst nach Aufgabe Frankreichs sprechen und auch in diesem Falle Englands Sieg prophezeien, meint das bekannte norwegische Organ:

„Wenn England den Kriegszustand aufrechthält, nachdem Frankreich und Italien Friede geschlossen haben, wird damit der

MARCHIVUM

Landkrieg noch nicht zu Ende sein. Die Deutschen werden kaum daran denken, die britischen Inseln anzugreifen, sondern sie werden zweifellos ihre Blicke nach dem Osten richten. Um das Indische Meer herum liegt die Macht des britischen Weltreiches. Der Weg dazu geht durch den Suezkanal. England hat diesen bisher halten können, wie überhaupt seine ganze Stellung im Orient, da seine Gegner in Europa zu sehr in Anspruch genommen waren. Es war den Engländern möglich, in Mesopotamien und in Palästina vorzurücken, wenn es ihnen auch viel Zeit und manche Niederlage gekostet hat. Die Türken ihrerseits hatten mit ungeheuren Schwierigkeiten zu kämpfen. Ihr Soldatenmaterial war zunächst sehr begrenzt, so lange sie in Rumänien, im Kaukasus und an den Dardanellen kämpfen mußten. Alsdann legten auch die langen und schweren Verbindungslinien von ihrer Basis aus ihnen große Schwierigkeiten in den Weg. Es ist ein Wunder, daß sie die Engländer so sehr aufhalten konnten. Bei Aufgabe des Landkrieges werden es diese Gegenden sein, wohin die Deutschen ihre freigewordenen Heere senden. Mit seiner ganzen Kraft wird sich Deutschland gegen das britische Weltreich werfen und es an seinem verwundbarsten Punkt zu treffen suchen. Und haben die Deutschen erst den Suezkanal, so ist dem englischen Weltreich eine schwere Wunde geschlagen. Ist der Suezkanal gesperrt, so wird England Indien nicht so fest in seiner Hand halten können wie jetzt. In Mesopotamien würde die Bagdadbahn von deutschen Ingenieuren mit aller Energie bis Bagdad geführt, vielleicht bis ganz hinab zum Persischen Golf, und die britischen Truppen von der organisierten Uebermacht zurückgedrängt werden.

Was würde inzwischen in Europa geschehen? England hätte Europa an Deutschland ausgeliefert und würde selbst den Blockadekrieg weiterführen. Deutschland würde dann selbstverständlich Gegenmaßregeln zu treffen suchen. Und zwar darf man erwarten, daß eine allgemeine Blockade gegen England in ganz Europa durchgeführt wird. Napoleons Plan würde wieder aufgenommen werden, und in unserer Zeit wären die Bedingungen dafür, daß er mit Erfolg durchgeführt wird, vorhanden. Kein britisches Schiff würde einen anderen als einen englischen Hafen in Europa anlaufen dürfen, und kein europäisches Schiff würde die Erlaubnis erhalten, nach England zu fahren."

„Aftens Posten" schließt diese Betrachtungen mit der Mahnung an die norwegische Regierung, sich nicht zu einseitig in wirtschaftlicher Beziehung vom Verbande abhängig zu machen; eine solche Politik werde für den Fall eines endgültigen deutschen Sieges von verhängnisvollen Folgen für Norwegens Zukunft sein.

Der Mord von Collinsville.

Neutrale Besucher erklären immer wieder, daß nirgendwo auf der Welt, soweit sie in den Krieg verwickelt ist, größere Meinungsfreiheit herrsche als in Deutschland. Sie sind ganz erstaunt darüber, was hier an Mieß- und Flaumacereien geäußert werden darf, ohne daß irgend jemand den schwätzenden Mund verbietet. Wer in Frankreich am Siege zu zweifeln wagt, hat sich als „Défaitiste" entlarvt und muß darauf gefaßt sein, ins Gefängnis zu wandern; selbst eine harmlose Anerkennung deutscher Kraft und Tapferkeit zieht schon strenge Buße nach sich. Noch ängstlicher als im freien Frankreich muß man im „überhaupt freiesten Staate der Erde", in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, seine Zunge hüten. Dort hat Herr Wilson förmliche Blutgesetze gegen die durchgedrückt, die an den Deutschen noch ein gutes Haar lassen. Wiederholt sind in diesen Tagen Gefängnisstrafen bis zu fünfzehn Jahren, ja auf Lebenszeit (!!) erfolgt, nur weil einer der Unglücklichen sich gegen den Krieg mit Deutschland erklärte, oder die Ueberzeugung aussprach, daß Hindenburg auch dem General Pershing, dem Oberbefehlshaber an der Westfront, widerstehen würde. Die gleiche unerhörte Grausamkeit und Unterbindung des freien Wortes, deren sich Gesetz und Richter schuldig machen, ist beim Volk selbst im Schwang. Wer sich weigert, „Freiheitsanleihe" zu zeichnen, die Kriegszwecken dienen soll, oder die leiseste abfällige Bemerkung über Amerikas Haltung wagt, wird geteert und gefedert, gelb oder schwarz angestrichen oder sonst gemartert. Alle Pöbelschändlichkeiten, unter denen sonst nur Neger zu leiden haben, richten sich heute gegen wehrlose weiße Staatsbürger, die in das deutschfeindliche Tollhäuslergeschrei der Hetzpresse nicht einstimmen. Man hat sich bereits zu der Drohung verstiegen, alle „Windestrichler" (Deutsch-Amerikaner) zuermorden, wenn die amerikanischen Verluste in Frankreich zu beträchtlicher Höhe anschwellen sollten.

Unter diesen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, daß der rohen Wut einer ungebildeten und aufgestachelten Menge schon ein Opfer erlegen ist: der in Deutschland geborene Bergarbeiter Paul Prager, der am 4. April dieses Jahres in Collinsville (Illinois) einem Lynchmorde zum Opfer fiel. Prager geriet, nach dem Bericht amerikanischer Blätter, seiner Deutschfreundlichkeit wegen mit Arbeitsgenossen in Streit und wurde von der Polizei in Schutzhaft genommen. Daraufhin erbrach ein Menschenhaufe das Gefängnis, holte Prager heraus und hängte ihn an einem Baum auf. Die Polizei sah dem Verbrechen untätig zu. Ebenso untätig verhielt sich die amerikanische Regierung den Mördern gegenüber. Sie ließ es bei einem Scheinverfahren bewenden, trotz des Eingreifens der schweizerischen Gesandtschaft, die den Schutz der Deutschen in Amerika ausübt, und erst als die deutsche Regierung schleunige und nachdrückliche Sühne des Mordes verlangte, kam es zur Verhandlung. Sie endigte damit, daß das Schwurgericht in Collinsville die Mörder Pragers freisprach und dabei noch das gute Amerikanertum, das erhabene Gerechtigkeitsgefühl der Geschworenen pries.

Dem bedauernswerten Opfer amerikanischer Bestialität ist nicht das mindeste Verschulden nachgewiesen worden. Trotzdem hat sein vergossenes Blut keinen Richter gefunden; weil er von deutschen Eltern stammt, ist ihm nach amerikanischer Auffassung recht geschehen. Mit Leuten solcher Sinnesart läßt sich über Kultur- und Menschlichkeits-Begriffe nicht reden. Sie müssen auf andere Art belehrt und erzogen werden. Unsere Regierung wird hoffentlich nicht zögern, Vergeltungsmaßregeln zu ergreifen; die Hauptarbeit fällt freilich unseren Soldaten zu, denen Amerikaner im Kampf gegenüberstehen. Wir haben uns, so schwer es deutscher Gutmütigkeit fällt, an den Gedanken zu gewöhnen, daß der Yankee aus seinen Werdejahren noch ungeheuer viel Brutalität, Grausamkeit und Zuchtlosigkeit im Blute hat, und daß wir eine Nation, die den Schandfleck von Collinsville auf sich sitzen läßt, bis zur Wiedergutmachung des Verbrechens nicht als Kultur-Nation betrachten können, auch wenn sie Seite an Seite mit Senegal-Negern, Gurkhas, Maoris für die Menschheits-Ideale zu fechten vorgibt.

Die Gegenrevolution in Großrußland.

Moskau, 7. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Die Presse meldet: Bei Syeran wurden die Tschecho-Slowaken 50 Kilometer zurückgeworfen, ebenso auf der Front Pensa-Syeran 20 Kilometer.

Die allrussische Versammlung der Sowjets wurde am 5. Juli eröffnet. Es waren über 800 Abgeordnete anwesend, davon 450 Bolschewiki und 300 linke Sozialrevolutionäre. Trotzky hat die Sitzung mit einer Rede über die Notwendigkeit einer großen starken Roten Armee eröffnet und betont, daß man im Zeichen der allgemeinen Wehrpflicht stehe.

In Petersburg wurde die Kriegszensur eingeführt.

In Dagestan bei Kirdomir wird zwischen den Rätetruppen und Armeniern einerseits und den Tataren andererseits heftig gekämpft. Die Rätetruppen gehen siegreich vor. Ein Kosakenangriff westlich Wraiff wurde abgewiesen. Eine tschechische Abteilung bei Shadrisk wurde zum Rückzuge auf die Stadt gezwungen. Die Besetzung von Slatust, Mijas und Bordjeusch durch die Tschechen bestätigt sich. In Simbirsk erfolgten Massenverhaftungen von Gegenrevolutionären, hauptsächlich Offizieren und Studenten.

Auf der Station Simonowo der Moskau—Kasaner Bahn wurden durch ein großes Brand Lebensmittel, Baumwolle und Petroleum im Werte von über 10 Millionen Rubel vernichtet.

Die französische Vertretung in Wologda soll Tschitscherin mitgeteilt haben, daß die auf dem Jaroslawer Bahnhof in Moskau als Gegenrevolutionäre verhafteten Tschechen und Polen für die französische Armee bestimmt gewesen seien.

Größtes Aufsehen in Dänemark.

Kopenhagen, 9. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Die Ermordung des Grafen Mirbach hat hier das größte Aufsehen erregt, und die hiesige Presse gibt der Ansicht Ausdruck, daß das Ereignis für die inneren Verhältnisse Rußlands und für dessen Beziehung zu anderen Mächten weittragende Folgen haben kann. „National Tidende" sagt, es bestehe aller Grund zu der Annahme, daß der Mord auf die Gegner der Bolschewisten zurückzuführen ist, und fährt fort: Die Beschuldigung, daß an dem Mord, der ein neues furchtbares Licht auf die Verhältnisse Rußlands wirft und von der ganzen zivilisierten Welt aufs schärfste verurteilt werden muß, Ententeagenten schuld sind, ist ein Beweis der politischen Atmosphäre, die durch den Weltkrieg hervorgerufen worden ist. Eine andere Sache ist es, daß die russischen Kreise, zu denen die Mörder des Grafen Mirbach wahrscheinlich gehören, von den Ententemächten in ihrem Kampf gegen die Bolschewisten unterstützt werden, und es ist nicht unmöglich, daß der Mord in Moskau ebenso wie der Mord in Serajewo große politische Folgen haben kann. „Politiken" gibt der Ansicht Ausdruck, daß es sich ohne Zweifel um einen politischen Mord und keinen persönlichen Racheakt handelt, und daß die Ermordung Mirbachs das erste Aufruhrzeichne gegen den Bolschewismus und gegen den Brest-Litowsker Frieden ist. Die Aufmerksamkeit der Welt würde sich in den folgenden Tagen wieder Rußland zuwenden, das jetzt versuche, sich gegen den Frieden zu erheben, den die besten politischen Köpfe Deutschlands längst als einen entschiedenen Fehler erkannt haben.

Treue Waffenbrüderschaft zwischen Deutschland und der Türkei.

Berlin, 8. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Der Vizegeneralissimus des osmanischen Heeres Enver Pascha antwortete dem Generalfeldmarschall von Hindenburg auf dessen Beileidstelegramm zum Tode des Sultans Mehmed V. mit folgenden Worten: Eure Exzellenz bitte ich, für die teilnehmenden Worte anläßlich des Hinscheidens des Sultans Mehmed V. meinen aufrichtigsten Dank entgegennehmen zu wollen. Auf den von dem hohen Entschlafenen geschaffenen Grundlagen weiterbauend, wollen wir in treuer Waffenbrüderschaft mit unseren deutschen Kameraden das Werk der endgültigen Niederringung unserer Gegner im Sinne des Dahingegangenen zum Segen unserer Völker vollenden. Enver.

Konstantinopel, 9. Juli. (WTB.) In dem Schreiben, in dem der Sultan das Kabinet Talaat bestätigt, betont er seine Absicht, treu an der Verfassung festzuhalten, sowie die Notwendigkeit, zu einer glücklichen Beendigung des Krieges alle Kräfte zusammenzufassen und die Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten. Die Teuerung müsse energisch bekämpft werden. Politische Verbrecher, die Reue zeigen, und leichte Verbrecher, die drei Viertel ihrer Strafe verbüßt haben, sollen begnadigt werden. Der Belagerungszustand solle nur in den Militärzonen bestehen bleiben. Die Strafprozesse sollen an die gewöhnlichen Gerichte verwiesen werden. Die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage soll durch eine Steigerung der Produktion herbeigeführt werden. Ueber die äußere Politik sagt das Schreiben, daß es dem wohlverstandenen Interesse des Landes entspreche, in voller Uebereinstimmung zu den Mittelmächten und Bulgarien zu bleiben. Es sei daher das Ziel des Sultans, die Bündnisbande zwischen der Türkei und diesen Staaten noch mehr zu festigen. Zum Schlusse wird die Hoffnung auf baldige siegreiche Beendigung des Krieges ausgesprochen und Heer und Flotte zu weiterem tapferen Kampf aufgefordert.

Die deutsch-österreich. Wirtschaftsverhandlungen.

Wien, 9. Juli. (W. B.) Zu den beginnenden deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen in Salzburg erfahren die Blätter von informierter Seite, daß die Konferenzen einen ausschließlich wirtschaftlichen Charakter tragen und keinerlei Fragen politischer oder militärischer Natur zur Erörterung gelangen sollen. Der Vorschlag Oesterreich-Ungarns geht dahin, daß die Beziehungen zwischen den beiden Staaten nicht auf dem Grundsatz eines vollkommen zollfreien Verkehrs basiert sein sollen, sondern, daß alle wesentlich schutzbedürftigen Produkte unter einen Schutzzoll gestellt werden. Jene wichtigen Erzeugnisse, die durch einen freien Verkehr zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland benachteiligt wären, würden einem bestimmten Zollsatz unterworfen werden, während für andere Produkte Zollfreiheit zur Einführung käme. Es handelt sich daher um ein gemischtes System, eine Kombination von Zoll und Zollfreiheit. Bezüglich der landwirtschaftlichen Erzeugnisse wird der freie Verkehr vorgeschlagen und weiter wird festgestellt, daß das zu schaffende Zollbündnis keinen aggressiven Charakter gegen die derzeit feindlichen Staaten habe, vielmehr derart gestaltet sein soll, daß die Herstellung freundlicher Beziehungen seinerzeit möglich werde, überhaupt soll die handelspolitische Bewegungsfreiheit für den Fall eines Handelsabkommens mit irgendeinem anderen Staate gewähret werden. Als Geltungsdauer für das Abkommen wird eine Frist von 20 Jahren geplant. Nach je 5 Jahren soll eine Revision des Vertrages eintreten; vermutlich wird eine solche Revision auch weiterhin von 5 zu 5 Jahren vorgenommen.

Die Neutralen.

Schwierigkeiten zwischen Norwegen—Amerika.

Christiania, 9. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Es besteht noch keine Aussicht auf Abschluß der Verhandlungen zwischen Amerika und Norwegen über die Frage der norwegischen Schiffsneubauten, die auf amerikanischen Werften fertiggestellt werden. Von solchen Schiffen, die für norwegische Rechnung auf amerikanischen Werften bestellt sind, befinden sich bereits 180 000 Tonnen für Amerika in Fahrt, und die Reeder erhalten nicht einmal Zinsen für die 150 Millionen Kronen, die sie den amerikanischen Werften bezahlt haben. Die Lage ist so unhaltbar geworden, daß der Ausschuß des norwegischen Reederverbandes zur Erörterung der Schwierigkeiten zusammenberufen wurde.

Deutsches Reich.

Die Frauen und die Bevölkerungspolitik.

Auf Anregung des Reichstagsabgeordneten Dr. Quarck sind Vertreterinnen von Frauenorganisationen verschiedenster Richtung von der 16. Reichstagskommission für Bevölkerungspolitik zu einer Aussprache über die in zweiter Lesung beratenen Gesetzentwürfe betr. die Verhinderung von Geburten und die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten eingeladen und in einer außerordentlichen Sitzung am 4. d. M. empfangen worden. Der Zweck war, den Frauen Gelegenheit zu geben, ihren Standpunkt vor allem zu dem ersteren, so tief in das Frauenleben eingreifenden Gesetzentwurf an maßgebender Stelle zu vertreten. Außer dem Vorsitzenden Dr. van Calker und einem Regierungsvertreter nehmen noch etwa 10 Herren, Mitglieder aller Fraktionen, und folgende Frauen an der Sitzung teil: Als Vertreterinnen des Deutsch-Evang. Frauenbundes und der Christlichen Frauenhilfe: Frau Gerkan-Leitgebel, Frau Gräfin Münster, Frau Nikolai; als Vertreterinnen des Deutschen Reichsverbandes für Frauenstimmrecht bezw. der abolitionistischen Föderation: Frau Dr. Kaufmann, Spezialärztin für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Frau Katharina Schroer, Frau Marie Stritt; als Vertreterinnen der sozialdemokratischen Frauen: Frau Marie Juchacz, Dr. M. Wygodzinski, prakt. Aerztin, Frau Molly Zepler; als Vertreterin der unabhängigen Sozialdemokratinnen: Frau Louise Ziets. Gemeinsame Abänderungsvorschläge der Vertreterinnen des Reichsverbandes für Frauenstimmrecht und der sozialdemokratischen Frauen leiteten die Aussprache ein und wurden ihr zu Grunde gelegt. Sie forderten die Beschränkung des Gesetzentwurfs gegen die Verhinderung von Geburten auf das Verbot der Anpreisung und des Verkaufs von Mitteln und Gegenständen zur Beseitigung der Schwangerschaft, sowie des Anbietens von darauf gerichteten Diensten, wenn auch in verschleierter Form; das Verbot der Herstellung, Einführung, des Verkaufs usw. gesundheitsgefährdender Mittel und Gegenstände zur Verhütung der Empfängnis, das Verbot des Hausierhandels mit Mitteln und Gegenständen zur Verhütung der Empfängnis, sowie das Verbot der Automaten. — Diese Vorschläge wurden von den verschiedensten Gesichtspunkten aus von den Rednerinnen begründet. Die Vertreterinnen der konfessionellen Verbände erklärten sie, ohne dabei die Härten des Entwurfs zu verkennen, als für sie zu weitgehend, während die Forderungen der Vertreterin der Unabhängigen Sozialdemokratie noch über die Vorschläge hinausgingen. Die Sprecherinnen der abolitionistischen Föderation vertraten bezüglich des Gesetzes gegen die Geschlechtskrankheiten die Forderung des Behandlungszwanges und der Abschaffung der Reglementierung. Die anwesenden Kommissionsmitglieder beschränkten sich im allgemeinen auf Anfragen, die von den beiden Aerztinnen eingehend beantwortet wurden. — Der Verlauf der dreistündigen Aussprache war, wie von beiden Seiten konstatiert wurde, ein sehr befriedigender und bedeutete — wie immer das positive Resultat sein möge — eine offizielle Anerkennung der Frauenbewegung, die ihr in dieser Form in Deutschland zum erstenmal zuteil geworden ist.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Juli 1918.

Nach der Mittagspause eröffnet Präsident Fehrenbach um 3.45 Uhr die Sitzung.

Am Bundesratstisch: Graf Rödern, Schiffer.

Zur Biersteuer wird nachträglich noch über den Antrag der Unabhängigen Sozialdemokraten auf Aenderung der Steuerskala (§ 3) abgestimmt. Der Antrag wird abgelehnt.

Weinsteuer.

Abg. Hoffmann-Kaiserslautern (Soz.): Wir lehnen es ab, durch eine derartige Gewaltsteuer einen ganzen Gewerbezweig zu untergraben. Auch diese Steuer fällt auf die breiten Massen zurück. Wenn die Weinpreise so außerordentlich hoch sind, so wird der Weinbauer seine besten Abnehmer verlieren. Wir lehnen die Weinsteuer ebenfalls ab.

Abg. Kopsch (Vp.): Meine politischen Freunde in ihrer übergroßen Mehrheit stimmen einer Steuer von 20 Prozent zu, tun dies aber in der Erwartung, daß, wenn die befürchtete Schädigung des Winzergewerbes und des Weinhandels eintreten sollte, die Reichsregierung unverzüglich, auch ohne Drängen des Reichstages, eine Aenderung des Weingesetzes und eine Herabsetzung der Weinsteuer in Vorschlag bringen wird.

Abg. Dr. Haegy (Elsässer): Der Wein ist bei uns in Südwestdeutschland kein Luxusgetränk, sondern ein Volksgetränk.

Reichsschatzsekretär Graf Rödern: Ich kann die in der Kommission abgegebene Erklärung der Regierung nur wiederholen, daß die verbündeten Regierungen an dem Zusatz zu § 2 festhalten werden.

Abg. Feuerstein (Soz.): Wir haben keine Weinsteuer sondern eine Weinumsatzsteuer in der robesten Form vor uns. Die Weine unter 4 Mk. sollten steuerfrei bleiben.

Zu § 10 wird ein Antrag Gunzer und Genossen angenommen, in Abs. 6 die Worte „in Flaschen" zu streichen.

Abg. Müller-Meiningen (Soz.): Es ist nicht einzusehen, warum man so hohe Weinschutzzölle festsetzt.

Der Rest der Vorlage findet im wesentlichen nach den Beschlüssen der Kommission Annahme.

Schaumweinsteuer.

Die Vorlage wird nach ganz unerheblicher Debatte in der Kommissionsfassung angenommen.

Mineralwässer und künstlich bereitete Getränke, sowie Zollerhöhung für Kaffee, Tee, Schokolade.

Abg. Buch (Soz.): Ich halte mich für verpflichtet, die berechtigten Einwände der Konsumenten gegen diese Steuer zur Sprache zu bringen. Wir können auch diesem Gesetzentwurf unsere Zustimmung nicht geben. Von Surrogaten haben wir jetzt während der Kriegszeit genug bekommen.

Abg. Neumann-Hofer (Vp.): Das Verfahren der Kommission, die natürlichen Fruchtsäfte im Gegensatz zu den künstlichen von der Besteuerung freizulassen, halte ich nicht für zweckmäßig.

Abg. Zubeil (Unabh. Soz.): Die Steuern werden tatsächlich den Minderbemittelten und den Leistungsfähigen auferlegt.

Ein Antrag Neumann-Hofer, die Steuersätze, die von der Kommission erhöht worden sind, im wesentlichen auf die Höhe der Regierungsvorlage herabzusetzen und zwar für Mineralwasser von 0,065 Mk. auf 0,05 Mk., für Limonaden und andere künstlichen Getränke von 0,15 auf 0,10 Mk. für konzentrierte Kunstlimonade von 1,5 auf 1 Mk. und für Grundstoffe zur Herstellung von konzentrierter Kunstlimonade von 30 auf 20 Mk. findet durch Hammelsprung Annahme.

Gesetzentwurf betr. eine mit der

Post- und Telegraphengebühren

zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe.

Abg. Taubadel (Soz.) wendet sich gegen die Vorlage, die er ungerecht findet. Die Abgabe würde nicht zu einer Schmälerung der Einnahmen der Reichspost führen. Die Portofreiheit der Fürsten soll endlich beseitigt werden.

Abg. Vogtherr (U. Soz.) tritt gleichfalls für sofortige Beseitigung der fürstlichen Portofreiheit ein.

Die Vorlage wird unverändert in der Kommissionsfassung angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. Reichsstempelgesetz, Wechselstempelgesetz, Umsatzsteuer, Steuerflucht. Schluß halb 8 Uhr.

Polnische Thronkandidaten.

⊡ Berlin, 10. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Als Kandidaten für den polnischen Königsthron werden vom „Berliner Tageblatt" fünf Prinzen genannt, nämlich Prinz August Wilhelm von Preußen, Erzherzog Karl Stefan, Herzog Albrecht Eugen von Württemberg, Prinz Friedrich Christian von Sachsen und Prinz Kyrill, der 2. Sohn des Königs von Bulgarien. Es handelt sich dabei aber nur um die Kandidaten, wie sie in den einzelnen polnischen Parteikreisen genannt werden. Die polnische Regierung hält sich einstweilen in großer Reserve.

Russisch-norwegischer Lebensmittelaustausch.

Kopenhagen, 9. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) „Extrabladet" meldet aus Christiania: Zwischen dem norwegischen und dem russischen Lebensmittelminister haben die Verhandlungen über den russisch-norwegischen Warenaustausch begonnen. Zur Prüfung der verschiedenen Fragen ist ein Sachverständigenausschuß eingesetzt worden.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Krieg den Fliegen.

Vor mehreren Tagen wurde in einem Aufsatz „Zur Fliegenbekämpfung" dargelegt, daß die Fliege der Hauptverbreiter der ansteckenden Krankheiten ist. Die Fliege macht jährlich Hunderttausende von Menschen krank und tötet viele Tausende. Daß diese Anklage berechtigt ist, dafür liegt ein schlüssiger Beweis vor. Die Fliege setzt sich mit Vorliebe, ja mit Gier, auf die hochinfektiösen Abgänge der Kranken. An ihrem Körper finden sich Bakterien, und zwar krankheitserregende, in ungeheurer Zahl. Sie wechselt unaufhörlich den Ort und beschmiert die offenstehenden Nahrungsmittel mit den ihr anhaftenden Teilchen von Kot, Auswurf, Eiter usw., die die Bakterien enthalten. Die Fliege durchbricht somit alle unsere Desinfektions- und Isolierungsmaßnahmen.

Ganz besonders trifft dies Alles zu bei der Erkrankung, die im vorigen Sommer in Mannheim, aber auch sonst im ganzen Deutschen Reich einer erschreckende Ausbreitung gewonnen hat, und in diesem Jahre wieder nehmen wird, bei der Ruhr. Die Ruhr ist die ausgesprochene Fliegenkrankheit. Die Ruhrbazillen finden sich bei den Kranken nur im Darm und verlassen den Körper nur mit dem Stuhl. Selbst wenn die Stühle nicht sofort desinfiziert werden, ist eine Weiterverbreitung durch direkte Ansteckung vom Stuhle aus nur denkbar, wenn mit ihm unvorsichtig umgegangen wird und dann könnte auch nur eine Ansteckung des Pflegepersonals, höchstens eine der weiteren Umgebung des Kranken erfolgen. In der Tat ist dem aber nicht so. Sind erst einmal die ersten Ruhrauftreten, so erkranken sofort auch Menschen, die mit Ruhrkranken in keiner Weise in nähere Berührung gekommen sind, in erster Linie die Bewohner benachbarter Häuser. Es bildet sich ein Herd, der schnell und stetig an Ausbreitung gewinnt. Kommt es an einer anderen Stelle der Stadt zu einer oder mehreren Einzelerkrankungen, sofort bildet sich wieder ein an Ausdehnung zunehmender Herd usf.

Bei dieser Art der Ausbreitung muß es auch dem Laien klar sein, daß es nicht etwa Wasser oder Nahrungsmittel an sich sein können, die die Ansteckung zutragen. Käme das Trinkwasser in Betracht, so müßte mit einem Schlag die ganze Stadt ergriffen werden. Bei einer Vermittlung des Infektionsstoffes durch Nahrungsmittel würde ebenfalls die ganze Stadt oder bestimmte Bezirke, die die gleiche Bezugsquelle haben, gleichzeitig betroffen werden. Ganz das gleiche Verhalten wäre zu erwarten, wenn die Beschaffenheit und die im ganzen verminderte Menge der Nahrung bei der Entstehung oder Ausbreitung der Ruhr eine Rolle spielen würde. Die Ruhr entsteht nur durch Eindringen von Ruhrbazillen in den menschlichen Körper. Qualitativ oder quantitativ mangelhafte Ernährung kann nur von Bedeutung sein für die Frage, wie der von Krankheit Befallene mit ihr fertig wird. Die Aussicht, siegreich aus dem Kampfe gegen den Ruhrbazillus hervorzugehen, wird besser sein bei einem gutgenährten und kräftigen, als bei einem schlechtgenährten und geschwächten Individuum. Und selbst diese sicher berechtigte Anschauung erscheint für unsere jetzigen Ernährungsverhältnisse nicht, wenigstens nicht allgemein, von Gültigkeit zu sein. Die Todesziffer betrug bei der vorjährigen Ruhrepidemie höchstens 10 Prozent. Bei früheren Epidemien wurden bis zu 40 Prozent, unter 10 Prozent nur selten beobachtet.

Wir erkennen hieraus, daß, wenn wir von Einzelfällen absehen, eine andere Infektionsmöglichkeit als durch die Fliegen bei der Ruhr ausgeschlossen ist. Die überaus zahlreichen Stuhlgänge der Ruhrkranken, die Unmöglichkeit, bei dem plötzlich mit großer Heftigkeit einsetzenden Stuhldrang die sonst gewohnte Reinlichkeit zu üben, und die große Anziehungskraft, die die eiweißhaltigen Abgänge bei der Ruhr auf die Fliegen ausüben, sind es, die die Ruhr zur eigentlichen Fliegenkrankheit machen. Wir kennen jetzt den Feind, der uns bedroht. Wie schützen wir uns vor ihm? Am sichersten durch Vernichtung. Wir werden in einem Jahre nicht alles erreichen, aber bei Aufwand großer Energie sicher einen schönen Erfolg haben. Zur Vernichtung der in den Häusern befindlichen und immerfort in sie eindringenden Fliegen dienen:

1. Fliegenfallen aller Art, besonders die bekannten Fliegenflaschen und die kleinen Drahtglocken (Drahtfliegenfalle „Nova", „Meta", oder ähnliche).

2. Die mit Fliegengift versetzten Papiere, die angefeuchtet auf Tellern aufgestellt werden und bei guter Qualität von vorzüglicher Wirkung sind.

3. Die Formalinmilch, bestehend aus 15 Teilen Formalin, 20 Teilen Milch und 65 Teilen Wasser, die ebenfalls in flachem Teller zur Aufstellung kommt. Zweckmäßig wird ein kleines Scheibchen Brot auf die Flüssigkeit gelegt.

4. Die mit Klebustreifen versehenen Fliegenfänger in Gestalt von Ruten oder Papierstreifen.

5. Gebt euern Kindern eine aus Zeitungspapier zusammengefaltete Klatsche in die Hand und laßt sie Fliegen totschlagen nach Herzenslust. Es ist zwar keine geistreiche, aber mit Rücksicht auf die drohende Ruhrepidemie gewiß gesunde Beschäftigung.

Da jedoch nicht alle Fliegen sofort unseren Vernichtungsvorrichtungen zum Opfer fallen können, so ist geboten, auch Maßregeln zu treffen, die den Fliegen den Zutritt zu den bewohnten Räumen versperren.

1. Man halte bei Tage Fenster und Türen nach Möglichkeit geschlossen; lüfte nur in den frühen Morgen- und Abendstunden, oder bei durch Herunterlassen der Läden (diese können dabei vorgestellt werden) verdunkeltem Zimmer. Die Fliege meidet das Dunkel.

2. An den Fenstern der Speisekammer, der Küchen und der Lebensmittelläden bringe man Drahtgitter an, wenigstens vor dem Fenster, das zur Lüftung dienen soll, während die anderen unbedingt geschlossen bleiben müssen.

3. In Küche und Speisekammern wehre man den Fliegen den Zutritt zu den Nahrungsmitteln, schließe die Töpfe durch Deckel und bedecke die offen stehenden und liegenden Speisen mit Glocken, die man sich sehr einfach durch Ueberkleben von Drahtgestellen, ähnlich den großen Lampenschirmen, mit festem Pack- oder auch Zeitungspapier herstellen und nach Schadhaftwerden erneuern kann.

4. Man bringe Speisen und Getränke zugedeckt auf den Eßtisch, beginne sofort mit der Mahlzeit und trage sofort nach Beendigung ab. Kannen, Tassen und Gläser mit Getränken decke man mit einem Blatt Papier zu.

5. Man achte besonders darauf, daß Kinder ihr Essen nicht herumstehen oder liegen lassen. Sie sind durch diese Untugend besonders gefährdet und besitzen am wenigsten Widerstandskraft gegen die Krankheit. Man schicke sie auch nicht mit ihrem Brot ins Freie, sie sollen während der gefährlichen Zeit nur unter Aufsicht essen. Man wehre den Flaschenkindern die Fliegen und schütze die Saughütchen vor ihnen.

Endlich müssen wir auf die Brutstellen der Fliegen unser Augenmerk richten. Die Fliege legt ihre Eier vor allem in Mist und pflanzliche, der Fäulnis anheimgegebene Stoffe. Hier können wir die Brut durch unsere Abwehrmaßregeln in großen Mengen treffen. Alle Viehhalter, vor allem auch die Kleinviehzüchter, sollten sich daher stets der Fliegengefahr bewußt sein und es als ihre erste, heilige Pflicht betrachten, mit größtem Eifer und Ausdauer die Fliegenbrut zu bekämpfen. Man gehe folgendermaßen vor:

1. Man führt mindestens alle 8 Tage den Dünger ab, oder

2. begießt ihn ebenso oft mit Saprol oder Parol, Stoffe, die den Wert des Düngers nicht vermindern.

3. Die Wände der Ställe werden alle 2—3 Tage 1 Meter hoch mit Wasser reichlich begossen und darnach samt dem Fußboden scharf abgekehrt. Dem Wasser kann man Kalnit oder Karnallit zusetzen, diese Salze auch an die noch feuchten Wände, in die Ecken und auf den Fußboden ausstreuen. Die mit Vorliebe an der untern Wand herumkriechenden Fliegenlarven, die sich aus den in den Mist abgelegten Eiern entwickeln, werden so im jüngsten, noch wenig widerstandsfähigen Zustand vernichtet.

4. Die Komposthaufen in den Gärten sind ebenso zu behandeln wie die Düngerstätten, oder dick mit Erde zu bedecken. Die Abfälle müssen baldigst untergegraben werden.

5. Die Kleinviehzüchter haben den Kot mindestens 1mal aus den Ställen zu entfernen und ihn mit Saprol oder Parol zu begießen.

Die hier aufgeführten Mahnungen sollte man nicht als neue Plackereien ansehen. Wir müssen einen scharfen Kampf gegen die Fliegen führen, um unserer selbst willen. Ein jeder kämpft dabei um sein höchstes Gut, um die Gesundheit, vielleicht sogar um sein Leben. Mit Verdruß und Verärgerung kommen wir nicht weiter. Es ist der einzige Weg, auf dem wir uns von der Seuche freimachen können. Der Weg ist vorgezeigt, tue nun ein jeder, was er kann, gehe den Lässigen mit gutem Beispiel voran und helfe, die, die aus Uneinsichtigkeit oder Mangel an Tatkraft müßig zur Seite stehen, zu gewinnen für den Kampf gegen die Fliegen. ♂

× **Prinz Max von Baden** vollendet am heutigen 10. Juli sein 51. Lebensjahr. Mit herzlicher Teilnahme wird das badische Volk aus diesem Anlaß des Prinzen gedenken, der sich in den Jahren des Weltkriegs vor allem durch seine hingebungsvolle und erfolgreiche Tätigkeit im Dienst der Fürsorge für unsere Kriegsgefangenen den aufrichtigsten Dank der Beteiligten selbst wie aller Bevölkerungskreise erworben hat.

♂ **Sieben Jubilare mit 30- und 25jähriger Dienstzeit** konnten an Großherzogs Geburtstag von der Direktion der Deutschen Steinzeugwarenfabrik für Canalisation und Chemische Industrie, Friedrichsfeld, beglückwünscht werden und zwar: Paul Krüger, Töpfermeister, Philipp Jung, Brenner, mit 30 Dienstjahren; Michael Lechert, Vorarbeiter, Theobald Meng, Hilfsarbeiter, Jacob Roßmann, Töpfer, Ferdinand Schmitt, Töpfer, Jacob Stahl, Töpfer, mit 25 Dienstjahren. Außer Diplom und Verdienstmedaille vom Verband Südwestdeutscher Industrieller, Mannheim, erhielten Paul Krüger und Philipp Jung das vom Großherzog gestiftete Ehrenzeichen für 30jährige treue Arbeit. Die Firma überreichte den Jubilaren ein Geldgeschenk. Von der sonst üblichen Festlichkeit wurde dem Ernst der Zeit entsprechend Abstand genommen.

♂ **Bewirtschaftung gebrauchter Stepp-, Daunendecken, Matratzen und Inletts durch die Kommunalverbände.** Die Reichsbekleidungsstelle hat die Bewirtschaftung gebrauchter Stepp- und Daunendecken, deren Ober- und Unterseite nicht nur aus Seide besteht, ferner die Bewirtschaftung gebrauchter Matratzen und fertiggefüllter gebrauchter Inletts den Kommunalverbänden anheimgestellt. Diese sind nunmehr zum An- und Verkauf der genannten Gegenstände berechtigt, auch wenn sie mit den Verkäufern bisher nicht in alter dauernder Geschäftsverbindung gestanden haben. Die Kommunalverbände werden, wenn ihnen Fälle zur Kenntnis kommen, daß an einzelnen Stellen Waren der genannten Art zwecks Preissteigerung oder aus ähnlichen Gründen zurückgehalten oder angesammelt werden, Enteignungsantrag bei der Reichsbekleidungsstelle stellen, die dann das Erforderliche veranlassen wird.

♂ **Lichtbildervortrag.** Es wird nochmals auf die heute Mittwoch abend 8 Uhr im Ballhaus stattfindende „Vaterländische Veranstaltung" des Kath. Frauenbundes aufmerksam gemacht, wozu jedermann herzlichst eingeladen ist. Wegen des Lichtbildervortrags sind die Damen gebeten, die Hüte abzunehmen.

♂ **Das Fest der goldenen Hochzeit** begeht am 12. ds. Mts. ein langjähriger Bezieher unseres Blattes, Herr Leopold Weik mit seiner Ehefrau Christine geb. Schmitt, Beamter der Spiegelmanufaktur Waldhof. Der Jubilar zählt 80, die Jubilarin 76 Lebensjahre. Außer der Verdienstmedaille für 30jährige Dienstzeit wurde Herrn Weik voriges Jahr die silberne Verdienstmedaille für ununterbrochene 50jährige Dienstzeit verliehen. Während Frau Weik noch ziemlich rüstig ist, wurde Herr Weik vor einigen Monaten von einem Gicht- und Asthmaleiden befallen. Möge es den ärztlichen Bemühungen gelingen, seine Gesundheit wieder so herzustellen, daß dem Jubelpaare noch einige Jahre des Friedens und der wohlverdienten Ruhe beschieden sind.

Vergnügungen.

♂ **Künstlertheater „Apollo".** Die über die meisten deutschen Bühnen gegangene Operette „Unter der blühenden Linde" nennen ihre Verfasser Leo Kastner und Ralph Tesmar ein fröhliches Spiel am Rhein. Die überaus gefällige Musik des Mannheimer Musikdirektors Fr. Gellert hat dem Werk überall zu großem Erfolg verholfen und wird auch sicherlich hier eine günstige Wirkung ausüben. Die Operette wird wieder von Direktor Zacharias selbst inszeniert. Herr Gellert wird die ersten Aufführungen dirigieren. Heinrich Bornhofen hat eine neue dekorative Ausstattung geschaffen, die uns im 2. und 3. Akt eine bekannte Rheingegend zeigt. In Hauptrollen sind die Damen Rosen, Scheyer-Stern, Brenken und die Herren Brönner, Bertram, Bügler, Fricke, Puschacher, Trostli und Vogler beschäftigt. Zu der am Donnerstag abend 7½ Uhr stattfindenden Erstaufführung sind nur noch wenige Logenplätze vorhanden, sodaß rechtzeitige Lösung von Karten angeraten erscheint.

Spielplan des Großh. Hof- u. National-Theaters Mannheim

	Hof-Theater		Neues Theater
10. Juli Mittwoch	Auss. Abonnem. Ermäß. Preise	Prüfungs-Aufführung der Opernschule Anfang 7 Uhr	
11. Juli Donnerstag	Abonnement D Kleine Preise	Philotas Der zerbrochene Krug Anfang 7½ Uhr	
12. Juli Freitag	Abonnement B Kleine Preise	Wilhelm Tell Anfang 7 Uhr	
13. Juli Samstag	Auß. Abonnem. Kleine Preise	Alt Heidelberg Anfang 7½ Uhr.	
14. Juli Sonntag	Abonnement A Hohe Preise	Lohengrin Anfang 6 Uhr	

Aus Ludwigshafen.

√ **Gegen die Fremdwörter** macht nun auch die Unterrichtsverwaltung Front in einem Erlaß an die Lehrerschaft, in dem es heißt: „Der durch die Kriegsereignisse gestärkte Sinn für alles Vaterländische, Hand in Hand mit der vermehrten Abneigung gegen die Fremdtümelei, haben die Bestrebungen auf Reinigung der deutschen Sprache von fremdländischen Ausdrücken und Bestandteilen kräftig gefördert. Der Unterricht in den Schulen aller Art bietet besonders Gelegenheit, schon in der Jugend Verständnis für Sprachreinheit zu erwecken und zu beleben. Vor allem gilt es, der Gedankenlosigkeit und der schlechten Gewöhnung entgegenzutreten, die ohne inneren Grund den guten deutschen Ausdruck zugunsten fremdsprachlicher Wendungen vernachlässigt, wobei nicht einer blinden Ausmerzung alles dessen das Wort geredet werden soll, was irgendwie undeutschen Ursprungs zu sein oder fremde Bestandteile zu enthalten scheint."

√ **Der günstige finanzielle Stand der Landwirtschaft der Pfalz** geht auch aus den Abschlüssen der ländlichen Genossenschaften hervor, die alle sehr günstig dastehen. Besonders die im vorigen Jahr durch eine gute Obsternte gesegneten Dörfer lassen in den Konten ihrer Konsumvereine in der Anlage der Spargelder, des Bankverkehrs usw. erfreuliche Wohlhabenheit erkennen. So schließt die Spar- und Darlehenskasse zu Mittelbach, einer bekannten westpfälzischen Kirschengemeinde, mit 301 620 Mark ihr Geschäftsjahr ab. An Vermögenswerten besitzt die Kasse 119 000 Mark eigne und 34 900 Mk. Depot-Wertpapiere, 42 780 Mk. Bankguthaben, 66 000 Mk. laufende Rechnung; an Spareinlagen 158 400 Mk. Die Kasse zu Böckweiler schließt mit 204 000 Mk., wovon in Aktiva 79 000 Mk. Wertpapiere, 62 000 bezw. 31 500 Mk. Bankguthaben i. l. R. und Depot, an Spareinlagen 46 620 Mk. und an sonstigen Passiven 170 000 Mk. Ausstände und Schuld enthalten sind. In Kleinsteinhausen gleicht die Rechnung mit 97 978 Mark ab, in Aktiva u. a. 37 000 Mk. laufende Rechnung, 31 000 Mk. Bankguthaben, 15 000 Mk. Wertpapiere; die Spareinlagen erreichten hier 86 132 Mk. Mit über 111 000 Mk. Abgleichung tritt die Kasse zu Walshausen bei Hornbach ins neue Jahr; in den Aktiven figurieren u. a. 18 900 Mk. Bankguthaben und 83 460 Mk. Inventar; in den Passiven 53 200 Mk. Spareinlagen und 54 000 Mk. Schuld an Mitglieder. Diese vier Kassen haben zusammen 359 Mitglieder und nahezu 300 000 Mk. Spareinlagen. Ein gut Teil ihrer Einnahmen legte die Landwirtschaft treibende Bevölkerung weiter in den zuständigen Distrikts- oder Gemeindesparkassen an.

Gent.

Die Stadt Gent, die man wohl und nicht mit Unrecht das Herz der flandrischen Lande genannt hat, ist eine Welt für sich. Daß sie mit ihren vielen mittelalterlichen Baudenkmälern für den reisenden Kunstfreund einen Hauptanziehungspunkt Belgiens bildet, weiß jedermann, weniger bekannt geworden ist, daß Gent auch, abgesehen von allem archäologischem Interesse, eines der anziehendsten Stadtbilder, welches der Norden bietet, und zugleich eines der mannigfaltigsten ist, weniger repräsentativ als die Hauptstadt Brüssel, nicht so ausschließlich auf einen Hafen gestellt wie Antwerpen, belebter und lebendiger als das tote Brügge. Niemand jedoch versteht Gent, der nicht bedenkt, daß es neben der ehrwürdigen und wechselvollen Vergangenheit auch eine sehr lebendige und weltausstrahlende Gegenwart hat. Ist doch Gent (durch den Seekanal Gent—Terneuzen an der Schelde) ein sehr bedeutender Seehafen (1913 mit über 3½ Millionen Tonnen Umschlag), zählt doch seine Baumwollindustrie über eine Million Spindeln, sind doch seine Leinenindustrien vor allem, dann aber auch die Lederfärbereien, Eisengießereien, Maschinenfabriken und Zuckerraffinerien wichtige Faktoren im wirtschaftlichen Leben des Landes. Aber es ist bezeichnend für die Mannigfaltigkeit des Genter Lebens, daß es zugleich ein Hauptsitz der Gärtnerei ist und über 4200 Gewächshäuser zählt.

Kommt man heute als Fremder im mittelalterlich aufgeputzten St. Petersbahnhof an, so geht es einem zunächst wie etwa mit Bamberg: man kommt in ein wohl sauberes aber entsetzlich langweiliges modernes Bahnhofsvierteil. Das soll Gent sein, die schöne alte Stadt? Schauderhaft. Und wenn es dann noch ein belgisch-kaltes, feuchtes, trostloses Tauwetter ist, so fühlt man sich versucht, in einer der Konditoreien am Bahnhof (in Gent, in der vielbeschrienen Etappe gibt es, was es in Brüssel und Lüttich, angeblich auch in Deutschland, schon lange nicht mehr gibt: Mehlkuchen! Blätterteig! mit Aepfeln gefüllt) die Abfahrt des nächsten Zuges abzuwarten. Dem Beharrlichen aber winkt alsbald reicher Lohn, wenn er sich links an den Fluß wendet, die Leye, die sich innerhalb der Stadt mit der Schelde vereinigt. Eine Stadt mit Wasser hat gleich ein ander Gesicht, und Gent ist eine Wasserstadt, viel Wasser, allerwärts trifft man auf Fluß oder Kanalarme, Verbindungskanälchen oder Hafenbecken, und im Frieden gibt es nichts Reizvolleres, als sich in einem Kahn gemächlich und träumend durch diese vielgestaltige Stadt fahren zu lassen. Welch seltsames Bild bietet schon gleich diese Aussicht von der Leyebrücke am Kortrijkschen Tor. Links der stille Bau eines Hospitals, rechts aber ein sich übereinandertürmendes Gewirr hellweißer und altersgeschwärzter Dächer, schwarze graue Häuserchen und weißgetünchte Gartenmauern und still verschwiegene Pavillons im Zopfstil, Armeleutgäßchen und eine Fabrik, Höfe in denen bunte Wäsche trocknet und Speichergewölbe mit dunklen, mächtigen Toren und blinden Fenstern; ein Bild von unendlichem Kleinleben, mit den schönsten Farbentönen und der lustigsten Abwechselung.

Dann ragt rechts, an zwei Seiten von Wasser umgeben, der heiterfestliche Justizpalast auf, und nun sind wir mitten in der Stadt.

Wir kommen an dem schön reliefierten schwarzen Bau des ehemaligen französischen Theaters vorbei auf den „Kouter", den ulmenumstandenen länglichen Waffenplatz mit den sauberen kleinen Palästen, werfen einen Blick auf den ehrwürdigen klassizistischen Bau, der jetzt nun schon über anderthalb Jahre verflamischten Universität und gelangen über einen kleinen Platz zu dem hochragenden, finsteren Schloß Gerards des Teufels, dessen großer Saal mit einer energievoll gestellten Reihe von dreizehn spitz gotischen düsteren Fenstern auf den Scheldearm sieht und dessen Krypta zu den stimmungsvollsten Gewölben Belgiens zählt. Dann aber beginnt der Ruhm von Gent, jener einzigartige Blick auf die drei Türme in einer Flucht, auf den gotisch durchbrochenen von St. Bavo, den trotzig auftragenden Belfried mit den goldenen Zierraten am Helm und dem hausbackenen, aber tüchtigen von St. Nicolas. Und es beginnt jene überaus eindrucksvolle Wanderung von so hoheitsvoller Festlichkeit, als schritte man durch den Ahnensaal der Stadt: die hochaufragende Kathedrale von St. Bavo, an der alles breit, kühn und schön ist, der 95 Meter hohe Belfried mit der kleinen, aber feingegliederten Tuchhalle an seinem Fuße, das Rathaus mit seiner von spätgotischer Ornamentik reich und festlich umrankten Nord- und der planvoll gegliederten schwarzen Ostfassade im Renaissancestil, die ehrwürdige, verwitterte und nur notdürftig noch zusammenhaltende St. Nicolauskirche, jenseits der Leye die massig düstere, schwarze, hier und da weiß geblichene Michaelskirche, der Kräuterkai mit seinen prächtigen Gilden- und Stapelhäusern, die massige, von mächtigen Querbalken gestützte ehemalige Fleischhalle und der reizend belebte Fischmarkt, alles dicht beieinander liegend wie in einem Blumenstrauß. Und all das nicht in schweigend trauernder Träumerei wie in Brügge, sondern von realster Geschäftigkeit umwimmelt, ins moderne Leben hineinwachsend, man braucht kein historisches Handbuch, um diese Schönheit nachschauend zu empfinden. Altes und Neues, Feiertägliches und Geschäftliches hängen organisch zusammen.

Im Märchen aber ist man, wenn man von der Kräuterbrücke, wo alte, mit grauen Reliefs reich und anmutig gezierte, schmale Barockhäuschen ins Wasser sehen, durch die enge, gewundene Breydelstraße an einem düsteren, breiten Barockpalast vorbeikommt, in die Brüggerstraße mit angenehm restaurierten Renaissance-Giebelhäuschen tritt, plötzlich aber, rechts gewendet, vor einem Wasserschloß aus der Kreuzritterzeit steht. Glatt und bleich breitet sich ein mäßig großer Wasserspiegel, aus dem sich grau, massig und ungefüge, durch hünenhaft sich reckende Pfeiler gestützte, zinnenbekrönte Festungsmauern erheben, darüber Schloß und Turm aufsteigen, massig, drohend, trotzig und doch von einer gewissen selbstbewußten Prachtliebe. Das ganze klein genug, um es mit einem Blick aufzufassen, und doch groß genug, um all die gewöhnlichen Bürgerhäuser mit seiner plötzlich dem Grabe der Zeiten entsteigenden Gegenwart beiseite zu drängen und verblassen zu machen. Ja, Gent hat eine Vergangenheit, wie sie köstlicher und bunter kaum gedacht werden kann, Gent ist auch in der Gegenwart von unverwüstlichem Leben, und wer weiß, welcher Zukunft es in einem erneuten Flandern noch entgegengeht.

Großh. Hof- und Nationaltheater Mannheim.

Martha.

Dieses Blatt gehört Max Felmy. Als Lyonel nahm er gestern von unserer Bühne Abschied. Man kann ihn nicht so bequem einteilen („klassifizieren"), wie wir Deutsche es lieben, wenn wir aber heute den Theater- und Kunstspiegel vom Mai 1914 befragen, werden wir die rechte Lösung der Rätselfrage, warum der Sänger von uns scheiden will, leicht finden. Vor allem: Max Felmy ist ein Berliner aus der Umwelt des Westberlinertums, der Beamten- und Offizierswelt hervorgetaucht. Er lag klassischen Studien ob, schwärmte für Matkowsky, nahm insgeheim dramatischen Unterricht und wurde Schauspieler. Das sehr achtungswerte Stadttheater Zwickau war die erste Stoffel des jungen Karlos; der junge Felmy hatte sich also, ehe er Sänger wurde, gewöhnt in seinen Rollen den dramatischen Kern zu entdecken. Scharfer Verstand und beweglicher Geist, die besondere Art, Empfindungen zu verschleiern, kurz: das eigentliche „Brandenburgische" sind denn auch die Grundlagen seiner künstlerischen Persönlichkeit geworden. Vom Schauspieler zum Sänger war aber noch ein weiter Weg; drei volle Jahre, rastlos schaffend, studierte Felmy bei dem damals sehr bekannten Heldentenor Müller-Kannberg. Nun wurde die Hofoper seiner Vaterstadt das große Vorbild des angehenden Opernsängers. Niemann und Betz waren die neuen Ideale. Und die alten Eindrücke aus der Welt Matkowskys, vom Deutschen Theater, von allem, was neu und gut sein mochte, blieben. Sie wirkten fort in Plauen und in Kiel. Das Stadttheater Plauen, noch heute eine Fundgrube für Bühnenleiter mit guter Witterung, wurde Felmys erstes Tenor-„Eng-

MARCHIVUM

√ **Ersatzdüngemittel.** Der Krieg hat der Landwirtschaft neben sonstigen Ersatzmitteln auch den Düngemittel-Ersatz beschert, mit dem fort gehende Geschäfte getrieben werden, ohne daß die Güte der Mittel in vielen Fällen der Erwartung auch nur annähernd entspricht. Neuerdings hat die Landwirtschaftliche Kreisversuchsstation Speyer wieder eine Reihe Proben solcher Erzeugnisse des Krieges aus verschiedenen Teilen der Pfalz des näheren untersucht, so drei Proben aus dem Bezirksamt Homburg. Von dem Kartoffeldünger „Guano" wurden durch Vermittlung eines Händlers in Bruchmühlbach in der Gegend von Vogelbach allein über 2000 Zntner abgesetzt, wobei 100 Kilogramm nicht weniger als 26 Mark kosteten. Aehnliche Ware wurde in Mutterstadt, Lambsborn und Hütschenhausen, sowie anderen pfälzischen Gemeinden verkauft unter den Namen „Deutscher Guano", „Dünger" usw. Der Zentner stellt sich auf 10—13 Mark. Nach dem Ergebnis der Untersuchung handelt es sich bei allen um erdige Stoffe mit sehr viel kohlensaurem Kalk und organischen Resten aller Art; der Preis hierfür ist mit Rücksicht auf den geringen Düngewert so unglaublich hoch, daß amtlicherseits vor dem Ankauf dringend gewarnt wird. Auch das Mittel „Nitragin-Kompost" hat aus Remagen den Weg in die Pfalz gefunden, das ebenfalls nicht empfohlen werden kann.

Nachtrag zum lokalen Teil.

Polizeibericht vom 10. Juli.

Selbstmordversuch: In der Küche ihrer elterlichen Wohnung in Rheinau versuchte sich am 8. ds. Mts., vormittags, infolge Liebeskummer eine 21 Jahre alte ledige Fabrikarbeiterin von hier durch Einatmen von Leuchtgas das Leben zu nehmen. Die durch den Gasgeruch aufmerksam gewordenen Hausbewohner verständigten die Polizei, welche das Mädchen in bewußtlosem Zustand vorfand. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Die Lebensmüde wurde ins Allgem. Krankenhaus verbracht.

Kommunales.

* **Karlsruhe**, 8. Juli. Nach Zeitungsnachrichten hat der Hauptausschuß des Reichstags die in § 3 unter Nr. 2 des Entwurfes eines Umsatzsteuergesetzes vorgesehene Befreiung des Reichs, der Bundesstaaten, Gemeinden und Gemeindeverbände von der Umsatzsteuer für den Verkauf von Leitungswasser, Gas und elektrischem Strom gestrichen. Der Vorstand des Deutschen Städtetags hat daraufhin an den Reichstag das Ersuch gerichtet, die gestrichene Bestimmung des Entwurfs wieder herzustellen, wobei besonders darauf hingewiesen wird, daß sie dem geltenden Rechtszustand nach dem Gesetz über den Warenumsatzstempel vom 26. Juni 1916 entspricht und daß die Gründe, welche den Reichstag bei Beratung des Gesetzes vom 26. Juni 1916 zur Aufnahme dieser in dem ursprünglichen Entwurfe eines Quittungsstempelgesetzes nicht vorgesehenen Befreiung bewogen haben, unverändert fortbestehen. Andernfalls würde die Steuerpflicht der Städte wegen der Lieferungen aus ihren Werken auf eine Besteuerung der Städte selbst auf frischen Gräbern vorgekommen. Der Stadtrat setzte in seiner Hinausklausen. — Es sind in letzter Zeit wieder Diebstähle auf dem Friedhofe, insbesondere solche von Schleifen an Kränzen letzten Sitzung für die Ermittlung von Tätern insbesondere bei Schleifendiebstählen. Belohnungen bis zu 100 Mk. aus.

Aus dem Großherzogtum.

Gerstsachsen, 8. Juli. Das Ehepaar Georg P. Weingärtner beging gestern die goldene Hochzeit. Bürgermeister Merkel überreichte dem Jubelpaar eine Erinnerungsdenkmünze.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

V **Zweibrücken**, 8. Juli. Von den über 40 000 Rosen des Rosariums stehen zur Zeit mehr als die Hälfte im vollen Blütenflor. Trotz des Mangels an geschulten Kräften konnten die sehenswürdigen Anlagen bisher tadellos in Stand gehalten werden. Die verschiedenen Rosenbeete mit ihren alle Farbenschattierungen und Sorten umfassenden Tausenden von Blüten bieten wunderbare Gesamtwirkungen. Besonders effektvoll sind auch die abblühenden Gruppen in ihren verschiedenen Abtönungen; neben den absterbenden Rosen recken bereits wieder Tausende von schwellenden Knospen ihre Köpfchen empor für die zweite Blüte.

Bergzabern, 9. Juli. Für die diesjährige Heidelbeersammlung hatte der Kommunalverband Bergzabern einige Tausend schöne saubere Holzkisten anfertigen lassen, die er an die Walddörfer verteilen ließ. Leider ist aus der beabsichtigten Verwendung der Kisten nichts geworden, weil trotz erhöhter Preise keine Heidelbeeren geliefert wurden. Ursache ist einesteils die geringe Ernte, anderenteils der Umstand, daß die Heidelbeeren zu Hamsterpreisen hinten herum verkauft werden.

Gerichtszeitung.

+ **Darmstadt**, 8. Juli. Die Diebstähle im Offenbacher Schlachthofe, welche nach ihrer Enthüllung großes Aufsehen erregten und zu einer ziemlich scharfen Pressefehde Veranlassung gaben, aber nach der Erklärung des Staatsanwaltes in der heutigen Sitzung der Strafkammer ziemlich aufgebauscht waren, standen zur Aburteilung. Angeklagt waren die beiden Metzgerlehrlinge W. K. Sohn eines Metzgermeisters Th. K., und O. Sch., Sohn einer Wirtin, aus Offenbach. Nach der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß durch das Personal einer auf die Rückseite des Schlachthofes anstoßenden Fabrik öfters Leute gesehen wurden, die meist in Säcken anscheinend Fleisch durch den hinteren Ausgang wegbrachten. Als die beiden Lehrlinge, die in der Wurstküche beschäftigt waren, erwischt wurden, hatten sie in einem Eimer etwa 12 Pfund schönes Fleisch, in 1 — 2 Pfundstücken, das nicht als Abfallfleisch gelten konnte, wie ein anderer Zeuge sich öfter von den Köpfen, nachdem sie abgekocht waren, nach abschälte. Die angeklagten Jungen widerriefen zum Teil ihr zu Anfang der Untersuchung gemachtes Geständnis, es steht aber fest, daß häufiger in unberechtigterweise regulätes und nicht sog. Abfallfleisch auf unzulässige Weise aus dem Schlachthof geholt wurde und daß die Jungen keinesfalls berechtigt waren, derartiges Fleisch, wie man es bei ihnen fand, fortzuschaffen. Von Interesse ist auch, daß einer der Angeklagten zu einem ihm sagenden Zeugen sagte, wenn er ihn nicht verrate, könne er soviel Fleisch haben als er wolle. Das Urteil lautete auf je drei Wochen für die beiden Jungen und wegen Hehlerei auf 6 Wochen bezw. 4 Wochen Gefängnis für den Vater bezw. die Mutter der beiden Jungen. — Eine ganze Anzahl von Diebstähle haben um Weihnachten v. J. eine Anzahl junger Burschen aus Sprendlingen bei Offenbach und Frankfurt an den Güterwagen, die auf dem Güterbahnhof der Bahnstrecke Luisa, Jenburg und Sprendlingen standen, ausgeführt obwohl sie als Fabrikarbeiter guten Verdienst und die Diebereien nicht nötig hatten. Sie beraubten auch Postwagen, die dort standen, und erbeuteten dabei allerlei Lebensmittel, einen Sack Mehl, mehrere tausend Zigarren, u. A. Zwei der Diebe erlösten allein für Zigarren in Frankfurt in wenigen Tagen etwa 150 Mk. Verschiedene der Burschen sind inzwischen zum Heere eingezogen worden. Heute wurden verurteilt: H. Schlapp aus Spendlingen zu 10 Monaten, Ch. Schaum aus Frankfurt zu 10 Monaten, M. Daißer aus Sprendlingen zu vier und Ph. Schäfer ebendaher zu 2 Monaten Gefängnis.

Sportliche Rundschau.

S.-W. **Freiburger Militärmannschaft in Berlin.** Zu dem am 4. August im Stadion in Berlin stattfindenden Hindenburgfest, an dem sich alle sportlichen Kreise treffen werden, hat der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen durch den Verband Brandenburgischer Ballspiel-Vereine die Freiburger Militärmannschaft zu einem Fußballwettspiel gegen eine Berliner Militärmannschaft einladen lassen. Dieses Fußballwettspiel soll der Hauptanziehungspunkt der vielversprechenden sportlichen Veranstaltung werden. Mit Genehmigung der Etappenbehörden hat die Freiburger Militärmannschaft die ehrende Einladung angenommen und ihrerseits die Berliner Mannschaft zu einem Wettspiel nach Freiburg eingeladen. Die beiden Mannschaften werden sich nun erstmals am 21. Juli in Freiburg treffen. Die Einladung ist ein deutlicher Beweis dafür, daß auch im Norden dem vorbildlichen badischen Militärsport große Beachtung geschenkt wird.

Entschädigung der Fliegerschäden.

Zur Frage der Fliegerschäden entnehmen wir den Mitteilungen des Schutzverbandes für deutschen Grundbesitz (veröffentlicht in „Der Tag" Nr. 148 vom 27. Juni) folgendes: In der Behandlung der Entschädigungspflicht für Fliegerschäden bestehen immer noch Unklarheiten. Aus einer Mitteilung des Staatssekretärs des Innern geht hervor, daß ein Rechtsanspruch des Geschädigten auf Ersatz der Sachschäden, die durch feindliche Flugzeuge und durch die Abwehrmaßregeln gegen sie hervorgerufen sind, weder gegenüber dem Reich noch gegenüber den Bundesstaaten besteht. Dagegen hat das Reich vorbehaltlich der gesetzlichen Bestimmungen des Zeitpunktes der Erstattung den Bundesstaaten und Elsaß-Lothringen gegenüber die Haftung für die Auszahlungen übernommen, die diese im Sinne des Gesetzes vom 3. Juli 1916 auf festgestellte Schäden bewirkt haben oder bewirken werden (§ 16, Absatz 1). Im Bedarfsfalle ist das Reich schon jetzt gehalten, den Bundesstaaten und Elsaß-Lothringen Vorschüsse aus diesem Anlaß zu leisten. Der entscheidende Gesichtspunkt hierbei ist, daß ein Rechtsanspruch auf derartige Sachschäden nicht besteht. Die beteiligten Kreise wissen also nicht, ob sie in solchem Schadenfalle wirklich auf Entschädigung zu rechnen haben, und wenn ja, ob sie auf vollen Ersatz rechnen dürfen.

Der Schutzverband für Deutschen Grundbesitz hat deshalb am 9. April an Bundesrat und Reichstag den Antrag gerichtet, möglichst bald durch Reichsgesetz klarstellen zu wollen, daß das Reich grundsätzlich verpflichtet ist, Sachschäden zu ersetzen, die durch feindliche Flieger oder durch die zu ihrer Abwehr ergriffenen Maßregeln hervorgerufen werden. Auf diese erneute Eingabe (der Schutzverband hat wiederholt schon auf Klarstellung der Angelegenheit gedrängt) ist am 30. Mai 1918 vom Reichskanzler mitgeteilt worden, daß das Reich den Bundesstaaten und Elsaß-Lothringen die Zahlungen erstattet, die diese auf Schäden im Sinne des bezeichneten Gesetzes im Rahmen der hiernach getroffenen Feststellungen an die Betroffenen geleistet haben oder künftig leisten. Hierdurch sei genügende Sicherheit geschaffen, daß die Bundesstaaten schon aus eigenem wirtschaftlichem und politischem Interesse die nach dem Gesetz vom 3. Juli 1916 festgestellten Entschädigungssummen dem Betreffenden alsbald auch auszahlen. Eines Gesetzes, durch das dem Reich diese Entschädigungspflicht auferlegt werde, bedürfe es hiernach nicht mehr.

Am Schluß des Bescheides wird gesagt: „Wenn, wie zutreffend dortseits hervorgehoben wird, den Geschädigten ein Rechtsanspruch auf Ersatz versagt ist, so ist dies in erster Linie zu deren Gunsten geschehen, um das Wiederherstellungswerk vor der durch etwaige Zwangsvollstreckungsmaßregeln der Gläubiger drohenden Gefahr zu schützen. Ob und wie weit bei dieser Sach- und Rechtslage noch eine private Versicherung gegen Fliegerschäden aufzunehmen ist, glaube ich dem Ermessen der Beteiligten überlassen zu können". Daß dieser Bescheid keine Klarheit schafft, ist offensichtlich. Bemerkenswert ist, daß hiernach ein Rechtsanspruch der Geschädigten auf Ersatz für Fliegerschäden nicht anerkannt wird. Wir stellen dies fest, müssen aber hinzufügen, daß diese Auffassung mit dem Rechtsempfinden der Bevölkerung in einem unversöhnlichen Widerspruch steht. Aus praktischen Erwägungen kann hiernach den Beteiligten nur empfohlen werden, sich nicht auf die unsichere Entschädigung zu verlassen, sondern privatim so lange Sicherstellung dagegen zu suchen, bis die zuständigen Reichsorgane erkannt haben, daß der Ersatz der Fliegerschäden als Ehrenpflicht des Reiches gelten muß.

Letzte Meldungen.

Neuer englischer Lebensmittelkontrolleur.

London, 9. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Reutermeldung. Das Mitglied der Arbeiterpartei, Clynes, bisher Parlamentssekretär des Lebensmittelministeriums, wurde als Nachfolger für Lord Rhondda zum Lebensmittelkontrolleur ernannt.

Audienzen bei der Königin der Niederlande.

Amsterdam, 9. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Reutermeldung. Die Niederländische Telegraphen-Agentur meldet aus dem Haag, daß die Königin heute die Abgeordneten der Zweiten Kammer Visser van Hentoorn, Marchant und Troelstra in Audienz empfangen hat.

Handel und Industrie.

Rheinmühlenwerke in Mannheim.

Der Bericht des Vorstandes führt über das am 31. März zu Ende gegangene Geschäftsjahr 1917—18 folgendes aus: Wie in den beiden Vorjahren, so arbeitete auch im abgelaufenen Geschäftsjahr unser Betrieb ausschließlich als Lohnmühle, vorwiegend im Dienste der Reichsgetreidestelle. Die letztere hat um das immer unhaltbarer gewordene Mißverhältnis zwischen den Mahllohneinnahmen und den unendlich gestiegenen Unkosten zu beseitigen, ab 1. August 1917 eine neue Mahlberechnung eingeführt, doch wird leider die erhoffte Besserung durch die weitere große Steigerung der Unkosten wieder aufgehoben. Namentlich sind es die Ausgaben für Arbeitslöhne und Kohlen, die einen bedeutenden Mehraufwand verursacht haben. Von den im Berichtsjahr zur Ausgabe gelangten neuen Kriegsanleihen haben wir einen Betrag von 460 000 M. übernommen. Der im Vorjahr unverteilt gebliebene Reingewinn wurde nach Beschluß der Generalversammlung zur Verfügung des Aufsichtsrats gestellt, der davon 30 000 M. zur Unterstützung der Angehörigen der zum Heeresdienst einberufenen Angestellten verwenden und den Rest auf neue Rechnung vortragen ließ.

Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt einschließlich eines Vortrags von 5447.88 M. einen Fabrikationsüberschuß von Mark 1 313 408.50 (909 527.54). Die Geschäfts- und Betriebsunkosten betragen 938 492.99 M. (627 779.41), so daß ein Rohgewinn von Mk. 375 005.51 (371 748.13) verbleibt. Der am 12. Juli stattfindenden 21. ordentlichen Generalversammlung wird vorgeschlagen, aus dem nach Abzug der Abschreibungen im Betrage von 115 287.21 (108 716.60) M. verbleibenden Reingewinn von 259 718.30 M. (263 031.53) 120 000 M. zur Ausschüttung einer Dividende von 12 Prozent (wie i. V.) zu verwenden, 62 701 M. (67 583.65) Vorstand und Aufsichtsrat als satzungsmäßige und vertragliche Vergütungen und 20 000 M. (wie i. V.) als Vergütungen den Beamten und Arbeitern zuzuweisen, 50 000 M. (wie i. V.) zur Unterstützung der Familien der im Heere stehenden Angestellten zu verwenden und 7017.30 M. auf neue Rechnung vorzutragen.

In der Jahresrechnung am 31. März 1918 stehen 2 999 720.22 (1 712 386.56) M. Gläubigerforderungen 1 141 623.27 (819 125.24) Mark Ausstände gegenüber. Wertpapiere und Beteiligungen haben sich von 580 607.80 M. auf 918 175.30 M., Waren- und Stückebestand von 150 591.54 M. auf 695 022.84 M. erhöht, Kassenbestand einschl. Guthaben bei der Reichsbank, Bayerischen Notenbank und Postscheckamt von 35 404.31 M. auf 24 464.86 M. ermäßigt. Bei einem Aktienkapital von 1 Mill. M., einer allgemeinen Rücklage von Mk. 110 000 und einer besonderen Rücklage von 140 000 M. werden Gebäulichkeiten mit 701 472.09 M. (715 037.85 M.), Maschinen mit 868 919.28 M. (801 550.59), Beleuchtungsanlage mit 7561.03 M. (8401.14), Einrichtung und Gerätschaften mit 4212.04 M. (5264.94), Feuerlöschanlage mit 22 786.76 M. (25 318.62), Ersatzteile, Schmiermittel und Kohlen mit 88 105.74 M. (54 579.15) ausgewiesen.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 9. Juli. Abendbörse. Das Geschäft nahm wieder einen stillen Verlauf. Die Tendenz war auf allen Markgebieten fest. Von Werten mit Einheitskursen stellten sich Zellstoff Waldhof, Westeregeln, Spinnerei Eßlingen, Badische Zuckerfabrik höher; dagegen Maschinenfabrik Eßlingen, Daimler etwas niedriger. Für heimische Banken war regere Nachfrage zu beobachten. Montanaktien größtenteils gut behauptet.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 9. Juli. Produktenpreise für Saatgetreide 1918er Ernte. Saatlupinen M. 88 per 100 kg ab Station. Seradella M. 85 bis 92, Rotklee M. 260—278, Wundklee M. 210—228, Weißklee M. 160—176, Inkarnatklee M. 160—176, Raygras M. 160—176, Kraulgras M. 160—176, Wiesenschwingel M. 160—176, Tymotee M. 96—106, Espertsette M. 65—73, alles Handelspreise per 50 kg ab Station. Lieferung nach 15. Juli per 1000 kg ab Station. Winterweizen M. 430—440 je nach Station, Winterroggen M. 400—425 je nach Station, Wintergerste M. 441.

Letzte Handelsnachrichten.

Leipzig, 9. Juli. (WTB.) An der Börse sind Gerüchte verbreitet, denen die Annahme zugrunde liegt, daß die Kammgarnspinnerei Stoehr u. Co. zu den rheinischen Unternehmungen der Kunstseidenfabrikanten in engere Beziehungen getreten sei, und daß sie ein patentiertes oder besonderes Verfahren zur Herstellung eines Ersatzgarnes aufgenommen habe. Die Verwaltung teilt mit, daß diese Gerüchte der Begründung entbehren, und daß sie der Kurstreiberei völlig fernsteht.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli.

Pegelstation vom Rhein	Datum 5.	6.	7.	8.	9.	10.	Bemerkungen
(Maxau*)	2.40	2.83	2.58	2.46	2.30	2.20	Abends 6 Uhr
Kehl	3.33	3.40	3.30	3.28	3.22	3.16	Nachm. 2 Uhr
Maxau	4.88	4.93	5.03	4.91	4.83	4.78	Nachm. 3 Uhr
Mannheim	4.10	4.06	4.14	4.12	4.01	3.91	Morgens 7 Uhr
Mainz	1.30	1.32	1.38	1.39	1.35		V.-M. 10 Uhr
Kaub	2.40	2.43	2.45	2.50	2.48		Vorm. 7 Uhr
Köln				3.18	3.24		Nachm. 2 Uhr
vom Neckar							
Mannheim	3.95	3.87	3.87	4.05	3.91	3.83	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0.52		0.50	0.48	0.35		Vorm. 7 Uhr

* 19°

Briefkasten.

J. B. Die Adr. lautet: An das Kriegswuchersamt, Karlsruhe. (954)

Sergeant Sg. S. Der höchste Springbrunnen in Mannheim ist die „Leuchtfontäne; ihr Wasserstrahl erreicht eine Höhe von 30—40 Meter. Die Höhe des anderen Wasserstrahles festzustellen, ist nicht möglich. (956)

Hausbesitzerverein. Durchschnittlich werden 6—8 M. verdient. (955)

---

nient". Max Felmy gefiel namentlich als George Brown in Boieldieus dahier selten gewordener „Weißen Dame", und sang alle ersten lyrischen Tenorpartien. Man muß sich sein Repertorium erst richtig einsingen, durchsingen, durcharbeiten. Dazu war Plauen der geeignete Platz. Nach Plauen kommen alle Theateragenten; sie fanden alsbald den jungen Felmy als „großes Talent" heraus, er bekam die schönsten Anträge und nahm Kiel an. Die Hauptstadt von Holstein mit ihrer geistiges Leben ausstrahlenden Universität hat ein recht gutes Theater. Aus Kiel bezog das Deutsche Opernhaus (Charlottenburg), um nur ein Beispiel anzuführen, die damals noch unfertige Hertha Stolzenberg.

Rudolf Krasselt leitete eine wahrhaft künstlerische Aufführung von Lortzings Wildschütz, auch er wurde schleunigst für Charlottenburg festgelegt. Felix Motl hatte seine Augen überall und verpflichtete Max Felmy für die Münchener Hofoper. War das ein Sprung! Und dazu kam noch ein anderer: auf Motls Rat wandte sich Felmy dem Buffofach zu. Mit entschiedenem Glück, denn bei den Münchener Mozartfestspielen 1906 gab der neue Tenorbuffo den Pedrillo (Entführung aus dem Serail) mit sensationellem Erfolg. Felmy besann sich nun nicht lange, sondern ging ganz zum Buffofach über. Um den Uebergang mit Ruhe zu vollziehen, nahm er den Antrag des Stadttheaters Zürich an . . .

Soweit der „Theaterspiegel", dem ich manche eigenen — den Lesern des Generalanzeigers nicht mehr neuen Beobachtungen hinzugefügt habe. Bin ich doch schon damals, als noch hochgemute Halbkenner mit dem bekannten Lächeln sagten: „eine Größe ist er nicht", für Felmys echte und bedeutsame Künstlerschaft eingetreten. Und die Tatsachen haben mein Urteil beglaubigt: Felmy gastierte am 2. Januar in Charlottenburg. Er gab den David in Richard Wagners „Meistersingern" mit einem Erfolge von 10—12 Hervorrufen. Es bot sich ihm die Möglichkeit, am Deutschen Opernhause zu wirken, aber dort hätte er sich neben vier akkreditierten Tenören seine Stellung schaffen müssen. Professor Köhler dagegen hat Max Felmy, ohne ihn erst gastieren zu lassen für das Hoftheater Schwerin als lyrischen Tenor dingfest gemacht. Wenn nun Max Felmy, im Tenorbuffofach seine volle Zufriedenheit nicht findend, eine kleine kunstliebende Residenz dem lauten Glück vorzieht, so wird diese Wahl mit Gründen der Klugheit zu bestreiten sein, zu ändern ist sie nicht mehr. Und so nehmen wir denn Abschied von einem Künstler, der sich auch gestern — als Lyonel — auf der Höhe seiner Begabung befand. Es gab unzählige Hervorrufe; echter Jubel und jugendliche Begeisterung umtosten den scheidenden Künstler. Mit Lyonel schloß sich die Reihe der Mannheimer Rollen, mit dem edlen Octavio in Mozarts Don Juan soll Felmy seine Tätigkeit in Schwerin beginnen. Unsere herzlichen Glückwünsche dem Scheidenden zu neuen Taten!

Eine kleine Nachschrift: Frau Mara Friedfeld vom Wiesbadener Hoftheater war eine uns neue und recht dankenswerte Martha. Die ganze Vorstellung verlangt aber schon lange nach völliger Neuorientierung. Wir bitten also höflich und dringend um eine ganz neue Martha-Vorstellung! Arthur Bloß.

Von den Kriegsnöten der „Grande nation".

Die französische Milchballade.

In einem Pariser Blatt findet sich folgende „Milchballade", die beweist, daß überall Nahrungsmittelknappheit und Organisationsmängel Hand in Hand gehen: „Ich ging zur Milchhändlerin. Schüchtern bat ich sie um Milch für mein Kind, aber man sah mich erstaunt an und lachte mich aus. Mit Tränen in der Stimme sagte ich: „Warum, warum lacht Ihr mich aus? Milch! Milch für mein Kind. Es schreit vor Hunger, es klappert mit den Zähnen." Die Milchhändlerin aber erwiderte: „Die Milch dient gegenwärtig ausschließlich zur Buttererzeugung, begreift dies und bescheidet Euch." Ich ging zum Butterhändler. Schüchtern verlangte ich Butter, um sie auf das Brot zu streichen. Aber man sah mich erstaunt an und lachte mich aus. Ich sagte: „Welches Unglück, ich habe keine Milch, ich will einen Kartoffelbrei machen für mein hungerndes Kind. Habt Mitleid, verkauft mir Butter." Der Butterhändler aber erwiderte: „Es ist ein Jammer, die Milch dient jetzt ausschließlich zur Herstellung von Käse. Begreift dies und bescheidet Euch." Ich ging zum Käsehändler. Schüchtern verlangte ich etwas Käse. Aber man war noch erstaunter und lachte mich noch mehr aus. Ich sagte: „Man hat mir aber versichert, daß die Milch ausschließlich zur Käseherstellung benützt wird. Geht mir etwas Käse für mein Kind, seid nicht hartherzig, lasset Euch erweichen." Der Käsehändler hob die Arme zum Zeichen der Ohnmacht empor und erwiderte mit einem tiefen Seufzer: „Kann ich Euch Käse geben? Ich selbst besitze ja nicht einmal ein Gramm. Um Käse zu machen müßte man Milch haben. Wisset, daß Milch heute unauffindbar ist." Verzweifelt ging ich fort, und ich fragte mich, was eigentlich mit der Milch aller Kühe der Bretagne und der Normandie geschieht. Ich weiß keine andere Antwort, als daß man jetzt auch die Milch zur Herstellung von Explosivgeschossen verwendet!

Clemenceau hat nichts geändert.

„Früher," so schreibt ein Pariser Blatt, „war Clemenceau Journalist. Die Vielschreiber überschwemmten damals die Militärämter mit Zirkularen über die Soldatenmützen, die rot waren und ihrer Meinung nach blau gefärbt werden müßten. Clemenceau aber schrieb höhnisch: „Mit solchen Fragen darf man sich mit Erlaubnis der Regierung beschäftigen, während die Deutschen sich in Noyon befinden!" Heute sind die Deutschen weit über Noyon hinaus gelangt. Herr Clemenceau ist Ministerpräsident und Kriegsminister, die Vielschreiber aber überschwemmen die Militärämter mit Zirkularen über die Soldatenmützen, die blau sind und ihrer Meinung nach rot gefärbt werden müßten."

Literatur.

Paula Dehmel †.

Die „Vossische Zeitung" meldet aus Steglitz: Gestern Nacht ist die erste Gattin des Dichters Richard Dehmel, die Dichterin Paula Dehmel, an einer besonders heftigen Grippe in Steglitz im Alter von 55 Jahren gestorben.

MARCHIVUM

Offene Stellen

Hiesige Transportgesellschaft sucht zuverlässigen in Spedition vertrauten

Beamten

zum baldigen Eintritt. C1180
Angebote unter M. T. 194 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine hiesige Kohlengrosshandlung sucht einen tüchtigen

Kaufmann

der flott korrespondiert für den ersten Versandposten zum **sofortigen** Eintritt. Gefl. Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche unter M. C. 178 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. J127

Erfahrener bilanzsicherer

Buchhalter

welcher in einer Maschinenfabrik tätig ist wird für einige Stunden in der Woche (abends) zur **Bilanzaufstellung** gesucht.
Angebote unter M. M. 187 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. H127

Wir suchen für unsere kaufm. Abteilung

einige Herrn

welche mit dem Kontokorrent und sonstigen buchhalterischen Arbeiten vertraut sind.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter M. Z. 200 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. C9181

Wir suchen mehrere militärfreie

Ingenieure

für:
allgemeinen Betrieb, Bearbeitung von Ersatzteil-Preislisten, Nachprüfung der bearbeiteten Teile
Material-Prüfung
(mechanisch, chemisch und metallographisch)
und erbitten uns Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche sowie des frühesten Zeitpunkt für den Eintritt. E58m
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart-Untertürkheim.

Für Luftschiff- u. Flugzeugbau

Motorenmonteure
Maschinenschlosser
Spengler, Feinmechaniker
Dreher, Werkzeugmacher
Hilfsarbeiter
Hilfsarbeiterinnen K
Buchbinder od. Buchbindergehilfin
dauernd gesucht. Angebote unter **J. K. 110** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erwünscht. M102

Arbeiter und Arbeiterinnen

gesucht.
Giesser, Schleifer, Glasschneider, Heizer, Maurer, Schlosser, Packer, Hilfsarbeiter. Auch Urlauber finden Beschäftigung. Elektriker u. Ankerwickler gesucht. T112
Spiegelmanufaktur Waldhof A. G.

Tüchtige

Kupferschmiede, Blechschlosser, Installateure und Blechner

finden sofort Beschäftigung bei C132
Gust. Bader jr., Bruchsal

Bedeutendes industrielles Unternehmen sucht tüchtige, erfahrene B126

Stenotypistinnen

und **weibliche Bürobeamte.** Angebote mit Zeugnisabschriften unter L. Z. 175 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fuhrmann

gesucht.
Nur zuverlässiger Mann mit guten Zeugnissen, auch Hilfsdienstpflichtigen. P119
Ortsausschuss vom Roten Kreuz
O 7, 12.

Kräftige Verlader und Arbeiter

sucht zum sofortigen Eintritt die Mc 118
Ludwigshafener Walzmühle

Für mein Lederwaren- und Reiseartikel-Spezialgeschäft per sofort oder später E114

tüchtige Verkäuferin

als Filialleiterin gesucht. Nur selbständige, zuverlässige Kraft kann berücksichtigt werden, möglichst branchekundig. Offerten nebst Zeugn. erbeten an

Leonhard Weber

Spezialhaus für Reise-Artikel und Lederwaren
E 1, 16 Telefon 1877.

Zur Bedienung unserer Telephonzentrale

tüchtige Telephonistin

gesucht, die in Stenographie und auf der Schreibmaschine gut bewandert ist. Eintritt möglichst am 1. August. Nur Bewerberinnen mit längerer Praxis und guten Empfehlungen wollen sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche melden. Ma118
Friedrich Lux, G. m. b. H., Ludwigshafen a. Rh.

Kontoristin

gesetzteren Alters mit längerer Büroetätigkeit u. Erfahrung per 1. August oder sof. in Stellung gesucht. Bewerbungen von Anfängerinnen zwecklos. Ausführl. Bewerbungen mit Angabe bisheriger Tätigkeit und der Gehaltsansprüche unter N. B. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. J182

Jüngeres Fräulein

mit sehr schöner Handschrift, das ferner über einige kaufm. Kenntnisse verfügt, wird per sofort für hiesig. Versandgeschäft gesucht. Derselben ist Gelegenheit geboten, sich mit allen vorkommenden Büroarbeiten vertraut zu machen. Vorzustellen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf nachmittags ab 4 Uhr Käfertalerstr. 67, bei **Ernst Zeiß.** 2737a

---

Für mein Kontor junges Mädchen als

Ausläuferin

gesucht. Meldung Fabrikstationsstr. 18/26
Johann Schreiber

Mechaniker

für Schreibmaschinen ev. auch solche zum Anlernen pr. sofort gesucht. Vorzustell. 10—12 vorm. 2661a
Remington Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H. Mannheim, E 4, 4/6.

Tüncher

(Urlauber) 2675a gesucht. Jos. Sahner, Tünchergeschäft. T 6, 2.

Ordentlicher

Hausdiener

sofort gesucht.
M. Hirschland & Co.
P 3, 1. Jb133

Kontoristin

perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, sowie Buchhaltung per sofort oder später von hiesiger Fabrik gesucht. Angeb. unter M. U. 195 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. DC180

Tüchtige Stenotypistin

möglichst auf Hammond-Schreibmaschine bewand., zum baldigen Eintritt gesucht.
Angebote mit Angabe der Schulbildung u. P. M. 238 an Rudolf Mosse, Mannheim. G67a

---

Tüchtige

Buchhalterin

für Engros-Geschäft gesucht.
Angebote unter M. G. 107 an die Geschäftsst. M6115

Putz.

Jüngere Verkäuferin gesucht. 2719a
Elsa Schmidt, D 2, 14.

Braves fleiß. Mädchen

für Hausarb. gesucht. 2505a E 7, 4, Wirtschaft.

Tüchtige

Friseuse

sofort gesucht.
Gau, M 1, 4a, Laden.

Ein jüngeres

Fräulein

für Büro gesucht. Ang. u. E. D. 4 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 2711a

---

Jüng. Mädchen

als

2. Hausmädchen

zu 2 Personen per 15. Juli gesucht (Köchin vorhanden) Näh. Laden G 2, 5. C120

Wir suchen zum sofortigen Antritt für die Buchbinderei unserer Tiefdruck-Abteilung

tüchtige Hilfsarbeiter.

Fleissige Mädchen

für Buchbinderei-Arbeit zum sofortigen Antritt.

Ordentlichen Jungen

aus guter Familie mit guten Schulzeugnissen als

Schriftsetzer-Lehrling

Jung. krätt. Hilfsarbeiter

Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H.
E 6, 2. 1133

Gesucht zuverl. 2736a

Lehrmädchen

Paul Vollmer, Damenfriseur, C 1, 13.

Ein Mädchen

für Hausarbeit zu 2 Personen gesucht. 2690a
B 4, 16.

Jung. Mädchen

nicht unter 16 Jahren, zu häusl. Arbeiten von 8—11 und 3—6 Uhr täglich gesucht. Näheres 2724a
Waldparkdamm 4, p.

Köchin

gesucht.
Ein fleißiges zuverläss. Mädchen das gut bürgerlich kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt für besseren Haushalt auf 1. August oder später gesucht. Vorläufig schriftliche Angebote erb. unter N. B. 188 an die Geschäftsstelle. C183

Tüchtige gutempfohlene

Aushilfe

für Küche und Hausarbeit per 1. August gesucht.
Angebote u. B. W. 47 an die Geschäftsstelle. 2658

Für kleinen Haushalt (3 Pers.) ein brav. Mädchen, das auf Dauerstellung reflektiert, sof. gesucht. Gute Behandl. zugel. Schenk, Auerbach (Hessen), Martinstraße 8. G67e

---

Einfaches

Büfettfräulein

sowie zwei Hausmädchen gesucht. Rosenkavalier
C 3, 10. 2596a

Nach Heidelberg

wird ein tücht. gesetzl.

Mädchen

gesucht.
Dieselbe muß selbständig sein im Kochen und sämtl. Hausarb.
Mit Zeugnissen zu melden bei **Strauß,** Q 1, 8, Laden. 2721a

---

Junges

Zimmermädchen

das nähen kann, in Familie mit 3 Personen gesucht. Näheres M 5, 3, 2 Treppen. 2685a

---

Flicknäherin

gesucht, welche auch neue Kinderwäsche nähen kann.
Dr. Ing. Lamort
Mannheim-Waldhof,
Spiegelfabrik. 2691b

Gut empfohlenes

Mädchen

in Küche u. Zimmerarbeit best. bewandert, zu kinderloser Familie per 1. August oder später gesucht. 2456a
Angebote unt. B. X. 48 an die Geschäftsstelle.

Mädchen

zu einzelner Dame per 15. Juli gesucht. 2613a
L 8, 3, 1 Treppe links.

Ein braves fleißiges

Mädchen

das etwas Kochen und häusl. Arbeiten verrichten kann, zu 2 Damen sofort gesucht.
Landhaus Schlender
Neckargemünd
Hochmuttstraße Nr. 15. 2664a

Für einen besseren, kl. Haushalt wird per 1. Aug. oder später ein in Küche und Hausarbeit durchaus perfektes, ehrliches und sauberes 2487

Alleinmädchen

das schon in guten Häusern in Stellung war, gesucht. Angebote unter D. V. 90 a. d. Geschäftsst.

Frau zum Waschen

gesucht. Tc114
U 3, 13, 3. Stock rechts.

Eine Putzfrau

oder Mädchen für einige Stunden vormittags ges. Al. Merzelstr. 1, 1 Tr. l. 2654a

---

Waschfrauen

sowie einige jüngere

Mädchen

sofort gesucht. Ga128
Dampfwaschanstalt Park-Hotel
Sander & Barth
Augartenstraße 81.

Tüchtige

Monatsfrau

gesucht. 2615a
Otto Beckstr. 8 III l.

Sauvere ordentliche Frau zum Putzen gesucht 2mal in der Woche. 2644a
Wolff, Dammstraße 4.

Stellen-Gesuche

Tüchtige Geschäftsdame, Modistin, bisher eigenes Geschäft, mit der Kurz-, Weiß-, Putz- und Modewarenbranche vertraut, im Dekorieren von Schaufenstern gewandt, sucht Kriegsverhältnis. wegen passende Stellung in gut. Hause, würde sich auch im Haush. beteiligen. Ang. u. E. C. 3 a. d. Geschäftsst. 2700a

---

Kinderlose Frau sucht 2 Nachmittage a. 2683a

Putzen.

Riedfeldstraße 70 III.

Verkäufe.

Bett mit Rost

u. Matr., Nachttisch, Seegrasmatr., Stühle, antike Bilder zu verk. 2681a
Müssel, Hauptstraße 116, 2 Treppen, Feudenheim.

Ein gebrauchtes 2669a

Blüthner Tafelklavier

zu verkaufen.
Zu erfrag. b. J. Moismann, Keplerstraße 14.

Pol. und lack. Bettstellen, Waschkommoden, Kleider-Spiegel- und Küchenschränke, Nachttische, Vertikows, Diwans, Zimmer- u. Küchentische, Zimmer-, Büro- und Küchenstühle, Spiegel, Bilder, Kinderbetten, sowie ganze Einrichtungen zu verkauf.
O. Freinkel.
S 1, 12. 2668a

Kranken-Fahrstuhl

Kinderklappstuhl mit Polster zu verk. 2670a
Rohe, M 4, 13, 2. St.

Kinderwagen

zu verkaufen. 2714a
Schäfer, F 3, 17.

Wegzugshalber preiswert.

1 hochfeines Esszimmer

in Nußbaum
1 gr. Rohrflechtbank mit Rücklehne
1 Badekabinett
Hoffmann, B 7, 8.
Telephon 3151 2784

Kommode, Bettladen ev. Ausziehtisch

zu verkaufen. 2717a
Fried, C 3, 2.

Haartrockenapparat Kinderkorb mit Laufstuhl

zu verkaufen. 2735a
Rohn, Q 4, 1, parterre.

Polarfuchskollier

billig zu verkaufen. Angebote unt. N. N. 118 an d. Geschäftsstelle. Tc114

Grammola

sehr gut erhalten, mit Zubehör zu verk. 2701a
Gut, Große Merzelstr. 20 4. Stock links.

Kinder-Rutschbahn

Kinderschreibtafel mit Staffelei, Wringmaschine, Sportwagen zu verkaufen. Felmy, Neckarauerstr. 255. 2725a

---

5 Wohnzimmerstühle

zu verkaufen. 2691a
Hirschhütt, Windeckstr. 31.

Tafelklavier

zu verkaufen. Anzusehen 12—2 Uhr. 2720a
Luzenberg
Stollbergstraße 24, I. r.

Großer Ofen

vorzügl. heizbar f. größere Räume pass. zu verkaufen bei Gund, D 2, 9, 3 Tr. 2706a

---

Große gebr. guterhalt.

Akkumulatoren-Anlage

für Fabrik oder andere Betriebe geeignet, sofort billig zu verk. Bc181
Würthele, N 3, 11.

6000 Mappen

Briefpapier

NS billig abzugeben.
Ca133 Birnbaum, G 2, 8.

Mandoline

u. ein Inlophon zu verkaufen. Zu erfr. Parzivalstraße 15, 3. St. l. 2716a

---

Grammophon

sehr gut erhalten, mit Zubehör preiswert zu verk. Zu besicht. K 4, 9, „Graf Zeppelin." 2722a

---

Wirtschaften.

Tücht. Zäpfler

für autaeh. Wirtschaft u. Metzgerei auf dem Lande sofort gesucht. 2504a
Näh. in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

In einem groß. Marktort der Bergstr. ist eine

Gastwirtschaft

mit der Landwirtschaft u. Metzgerei verbunden werden kann, bes. Umstände halber, bill. zu verkaufen.
Näheres bei P. Bauder, Agentur in Mannheim, P 5, 2/3. G88

Mittelstr. 117

leerstehende Wirtschaft mit Nebenräumen, auch als Büro geeignet, zu vermieten. Zu erfragen Bür. S 6, 36, 4. St.

Zu verkaufen:
Eine gut gehaltene

Salon-Einrichtung

Mahagoni mit schieferblauem Plüsch, bestehend aus 1 Sofa, 1 Tisch, 2 Sesseln, 2 Stühlen, 1 Silberschränkchen, 1 Pfeilerspiegel nebst 2 hiezu passenden Plüschvorhängen. 1 eichener massiver Kleiderschrank (Altertum) 2,25 m hoch, 2,00 m breit, 0,75 m tief. 1 handgeknüpfter Teppich, 400/270 cm. 1 kleine Waffensammlung: 5 Militärgewehre, 5 Pistolen, 2 Säbel, 4 Patagans, 1 Degen, Helm und Gestell hiezu. Näheres bei
Max Ammon, Ludwigshafen a. Rhein
Pfalzgrafenstraße 107, 2. St. 2728a

Kauf-Gesuche

Diamanten

kauft aus Privathand u. erbittet Angebote Ga13
Faas, Schwetzingen,
Hebelstraße 4.

Ein gutes Klavier

zu kaufen od. mieten gef. Angebote u. D. Z. 100 an die Geschäftsstelle. 2702a

---

Weinflaschen

wird jede Partie abgenommen, Stück 15 Pfg., sowie Sekt-Korke, Papier, Teller u. Speichergerümpel jederzeit beschlagnahmefrei. 2686a
Salet, J 2, 10.

Cigarren

kauft jeden Posten in Preislagen
300 M. bis 800 M.
pro Mille.
Paul Ohrenschall
Arnstadt in Thür.
Mannheimer Spitzer C1130
wird gemacht. Billige Angebote an Lochnerstr. 17.

Vermietungen

Saubere angenehme Jb119

Zimmer

auch monatlich.
Hotel Frieden, C 5, 9—11.

Sehr schöne

6 Zimmer-Wohnung

in Weinheim

wegen Versetzung sofort zu vermieten. Zu erfragen Weinheim, Ehretstraße 1, Telephon 235. 2716a

---

Grosse Büroräume

am Friedrichsplatz, mit Zentralheizung 2c. sofort oder später zu verm. Näh. T 6, 17 (Büro) R81a

Vermietungen

Möblierte Zimmer

Manuh. Wohnungsnachweis, Büro Q 4, 19. Fernruf 6920 R27a
Für Vermieter kostenlos.

B 7, 10 2715a

möbl. Zimmer zu verm. Zu erfr. 3 Treppen hoch.

Rheinstr. 91 Tr.

schöne freie Lage, verlängt. Planken. Schön möbl. Zimmer (auch m. gut. reichl. Abendessen) zu verm. 2750a

---

Möbliertes Zimmer

m. 2 Betten zu vermieten 2720a Seckenhtr. 104, 2. St.

Schön möbl. Zimmer

an bess. Herrn zu verm. Waldhof, Glashtr. 20 II r.

Miet-Gesuche

Hauptmann und viele andere kinderl. zahlungsf. Ehep. suchen 2674a
möbl. 1, 2, 3—5 Zimmer-Wohnungen
mit Küche zu jed. Preise durch Mannheimer Wohnungs-Zentrale, Rheinstraße 9, 1 Tr., verlang. Planken, linksseitig, früh. 8—5, 8, F. Verm. kostenl.

Villa

6—8 Zimmer und Nebenräume, gut ausgestattet, Neckartal od. Bergstraße gelegen zu mieten oder zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebote erbeten unter D. Y. 99 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 2708a

---

Möbliertes Zimmer

in guter Familie, Kronprinzenstraße oder Nachbarschaft gesucht. Angeb. unter E. F. 6 an die Geschäftsstelle d. Bl. 2726a

---

Magazin

zur Aufbewahrung bezw. Versicherung von Möbel sofort zu mieten gesucht.
Gg. Landsittel
Rosengartenstraße 17.
Telephon 7300.

Kleine Familie (3 Pers.) sucht in besserer Lage 3—4 Zim.-Wohnung pr. sof. od. später. Angeb. m. Preisang. u. D. X. 96 an die Geschäftsstelle. 2704a

Vermischtes

Aufforderung.

Die blonde Frau, welche Samstag Morgen auf dem Markt an dem Gröseinstand das Portemonnaie aus der Manteltasche nahm, wird gebeten, dasselbe mit den Papieren und Lose zurückzugeben. Geld Nebensache, da teures, einziges Andenken an einen Gefallenen. Näh. in der Geschäftsstelle ds. Bl. 2702a

---

Damenschirm.

Der ehrliche Finder, der vorletzte Woche hier oder Ludwigshafen Schirm m. hellem Griff gefunden, wird gebeten, gegen gute Belohnung in C 8, 4 p. abzugeben. 2684a

---

Schwarzseidener

Damenregenschirm

mit schwarzem Griff vor mehreren Wochen irgendwo stehen geblieben. Der Finder wolle denselben B 7, 9 III. gegen Belohnung abgeben. 2703a

---

Verloren

im oder am Hoftheater gold. Medaillon mit kl. Brillant, Photographien Rückgeben geg. Belohng. N 3, 1, parterre. 2620a

---

Bettfedern u. Daunen, bewährte Qualität, Albert Sommer, Heidelberg, Hauptstr. 86 2750a

---

M. 200.000

werden gegen gute erste Hypothek u. Privatmann ausgeliehen. Anfragen u. N. J. 199 an d. Geschäftsstelle. Ka114

In gutes Haus auf dem Lande wird Kind vornehm. Eltern i. Alter von 5—10 Jahren in gute Pflege genommen. Mädch. bevorz. Zuerfr. i. d. Geschäftsstelle. 2781a

---

Ein 9 Wochen alter Jagdhund entlaufen

Vor Ankauf wird gewarnt!

Gegen Belohnung abzugeben bei
Hausmeister Brenner bei Herbst
Lange Rötterstr. 9 Jc133

MARCHIVUM

RosengartenMannheim
Neues Theater
Mittwoch, den 10. Juli 1918, abends 8 Uhr
Der liebe Pepi
Operette in 3 Akten von Bruno Decker u. Otto Springer

Künstlertheater „Apollo"
Heute Mittwoch: Keine Vorstellung.
Morgen, Donnerstag, den 11. Juli abends 7½ Uhr
Erstaufführung
unter persönlicher Leitung des Komponisten in vollständiger Neuausstattung
Unter der blühenden Linde
Ein fröhliches Spiel vom Rhein in 3 Akten von Leo Kastner und Ralph Tesmar
Musik von Friedrich Gellert
Inscenniert von Direktor Zacharias
Musikalische Leitung: Der Komponist
Bühnenbilder von Heinrich Bornhofen
Mitwirkende:
Damen: Rosen, Scheyer-Stern, Brenken.
Herren: Brönner, Fricke, Bertram, Bügler, Puschacher, Trestli, Vogler.
und das gesamte Chorpersonal. Lb132

Friedrichspark
Mittwoch, den 10. Juli
Nachmittag- und Abend-Konzert
Donnerstag, den 11. Juli
Konzert
der Kapelle Petermann
und dem
Süddeutschen Männer-Quartett
Mitglieder der Frankfurter Oper
Wir machen die Parkbesucher darauf aufmerksam, daß bei **Fliegergefahr** zur Verfügung stehen:
1. Der große Keller der Firma Eifele & Hoffmann im Hause **B 7, 17a.**
2. Der Kirchen-Keller des Herrn Architekten Blumhardt im Hause **B 7, 19.** Sw09
Park-Ausgänge: Hinteres Tor und Seitentüre.

Palast-Lichtspiele
J 1, 6
Hella Moja
in
Das verwunschene Schloss.
Ausserdem: Q112
Ein reichhaltiges Beiprogramm.
Nur noch 2 Tage!

KAMMER-LICHTSPIELE K·L
D 2, 6
Neuer Spielplan von Heute bis Donnerstag:
Derx Paladin?
spannendes Filmschauspiel in 5 Akten
Harrison & Barrison
oder die Geschichte einer schiefen Gründung
Heiteres Lustspiel in 4 Akten.

UNION-THEATER U.T
P 6, 23/24 TEL. 867
VORNEHMSTES LICHTSPIELHAUS
Täglich von ¾4 Uhr ab:
Die an der Sonne verbrennen
Tragödie einer Tänzerin in 3 Akten.
Die Hand
Eine seltsame Geschichte in 3 Akten.
Hauptpers.: Werner Kraus, Max Gülsdorf vom Deutschen Theater, Berlin
Olga Engl vom Komödienhaus, Berlin

Strumpf-Reparaturen

Um zerrissene Strümpfe wieder gebrauchsfähig zu machen, haben wir uns entschlossen, eine Abteilung zur

Instandsetzung

zerrissener Strümpfe und Socken

einzurichten.

Die Wiederherstellung ohne neues Material geschieht in der Weise, dass aus

6 Paar alten Damenstrümpfen . . . . . **4** Paar

und aus

6 Paar alten Herrensocken od. Kinderstrümpfen . . . . **3** Paar

wieder gebrauchsfähig gemacht werden.

Der Preis für die
Reparatur stellt sich auf Mark 1.25 bis 1.60 pro Paar
je nach Beschaffenheit derselben.

Die Annahme der Strumpfreparaturen befindet sich in der Strumpfwaren-Abteilung unseres Hauses Parterre.

Zur Reparatur können nur gewaschene Strümpfe angenommen werden.

S. Wronker & Co. Mannheim.

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Ratschlusse hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren unvergesslichen Vater, Bruder, Grossvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel 2735a

Herrn Josef Sommer

Schreinermeister und Spezialist für Kegelbahnen

nach kurzem Krankenlager im Alter von 64 Jahren 3 Mon. zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefem Schmerz:
Margarete Sommer Wwe., Mannheim
Feldwebel **Aug. Sommer und Frau** geb. Bertbold, Stuttgart
Willy Sommer und Frau geb. Huwig, Saarlouis
Heinrich Sommer z. Zt. im Felde **und Frau** geb. Engel, Mannheim
Seb. Huwig und Frau geb. Sommer, Saarlouis
Marie Raubenheimer Wwe. geb. Sommer, Mannheim
Gustav Butz und Frau geb. Sommer, Friesenheim
Jean Mayfahrt und Frau geb. Sommer, Neckarau
und Enkelkinder.

MANNHEIM, Langstrasse 39b, den 8. Juli 1918.

Die Feuerbestattung findet statt Donnerstag nachmittag 4 Uhr.

Kinder-Erholungsheim Bad Dürkheim Pfalz Tel. 213
Sanatorium **Dr. Brack.** Prosp.

Dalli-Glühstoff
zum Plätten und Bügeln
mit jedem Glühstoff- und Kohleneisen ist in der altbewährten Friedensqualität in allen besseren Eisenwaren- und Drogengeschäften **wieder zu haben.** V77n
Deutsche Glühstoff-Gesellschaft Dresden.

Bei Fliegerangriff
repariert **Fensterscheiben** schnell
Emil Lechner Mafa
R 7, 32 und Contardstr. 3, Tel. 6336.

Hochschule für Musik in Mannheim
Samstag, 13. Juli 1918, abends 7½ Uhr im Saale des Ballhauses
Schluss-Konzert mit Orchester
Leitung: Direktor Willy Rehberg.
Klavierkonzerte v. Beethoven, Mendelssohn, Schumann, Reinecke, Liszt. — Bruch: Ave Maria. — Weber: Arie aus „Freischütz."
Eintrittskarten zu 1 Mark in den Musikalienhandlungen, im Sekretariat der Hochschule und an der Abendkasse, für Schüler zu 50 Pfg. im Sekretariat. Dö6o

Trunksuchts-Heilmittel
Wie der Trinker mit und ohne sein Wissen geheilt wird, darüber wird jeden Mittwoch von ½3 bis 6 Uhr nachm. im Zimmer 11 des alten Rathauses — F 1 — vertraulicher Rat erteilt. W16a

Schreibmaschinen
all. Syst., neu u. gebr., stets sofort lieferbar. 1206a
Th. Diener, Heidelberg
Rohrbacherstraße 64.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde

Donnerstag, den 11. Juli gelten folgende Marken:

I. Für die Verbraucher:

Mager- od. Buttermilch: Für ½ Liter die Marke 4.
Butter: Für ¼ Pfd. die Buttermarke 84 in den Verkaufsstellen 1—84.
Eier: Für 1 Inlandei (38 Pfg.) die Eiermarke 14 in den Verkaufsstellen 701—1000.
Weißer Käse: Für ¼ Pfd. zu 25 Pfg. die Buttermarke 36 in den Verkaufsstellen 257—385.
Tilsiter Käse: Für 50 Gramm (das Pfund zu 2 Mk.) die Buttermarke 96 in den Butterverkaufsstellen 186—256.
Kondensierte Milch: Für ¼ Pfd. kondensierte gezuckerte Vollmilch 50 Pfg. die Buttermarke 81 in den Verkaufsstellen 641—685.
Marmelade (das Pfund 92 Pfg.): Für 250 Gr. die Kolonialwarenmarke 56 in den Verkaufsstellen 1—908.
Kartoffeln: Für 2 Pfd. die Kartoffelmarke 113 sowie die Wechselmarken.

II. Für die Verkaufsstellen:

Bei den Großhändlern sind zur Abgabe bereit:
Butter: Für die Butterverkaufsstellen 85—300 am Donnerstag, den 11. ds. Mts.
Trockenmilch: Für die Butterverkaufsstellen 800—1000 bei A. Merkofer, B 7, 3, am Donnerstag, den 11. ds. Mt., von 9—12 und ½3—6 Uhr. Kopfmenge ein Paket gezuckerte Vollmilch gleich 100 Gramm zu 85 Pfg.

Städtisches Lebensmittelamt C 2, 16/18.

Reichskleidersammlung!
Letzte Aufforderung zur Abgabe!
Infolge des Andrangs und dessen für die nächsten Tage zu erwartende Steigerung rufen wir alle rückständigen Ablieferungspflichtigen hiermit auf für Donnerstag, den 11. Juli W—Z.
Anfangsbuchstaben der Familiennamen.
Städt. Bekleidungsstelle F 3, 6.

Beratungsstelle in allen hauswirtschaftlichen Fragen und **Kochkistenverkauf** in O 4, 2. Kochkisten von 10 Mk. an. 2066

Unter der blühenden Linde
Ein fröhliches Spiel vom Rhein mit Musik von Fr. Gellert
Erst-Aufführung
unter persönl. Leitung d. Komponisten
Donnerstag, den 11. Juli 1918
abends 7½ Uhr
im Mannheimer Künstlertheater „Apollo". 2a132

Kurland-Ausstellung
des Deutschen Kurland-Museums und Instituts Stuttgart
trans. Prospekte **Karlsruhe** Kaiserstraße
Besuchszeit v. 6.—22. Juli tägl. von 10—7 Uhr
Eintrittspreis 50 Pfg.
Soldaten und Kinder 20 Pfg. Tel. 1000.
Am Freitag, den 12. Juli, abends 8 Uhr im grossen Saal des Rathauses Vortrag der Herren Pastor Winkler und Kanonikus Dr. Glaser vom Allrussischen Verein deutscher Kolonisten über: **Schicksal, Wünsche und Hoffnungen der deutschen Kolonien in Russland und der Ukraine.** Eintritt frei.

Täglich Musikalische Abendunterhaltung
„Friedens-Abende"
a119 „Café Frieden" O 5, 9|11.

Café Corso, J 1, 6
Vornehmes Familien-Café. — Grosser, gedeckter, — — mit Blumen dekorierter Balkon — —
Täglich grosse Künstler-Konzerte
Nachm. von 4—6½ Uhr, abends 8—10¾ Uhr.
Heute Abend: Wagner Supé-Abend.
Neue erstklassige Künstler-Kapelle.
D16a

Haus-Verkauf.
Sterbfallswegen verkauft der Unterzeichnete ein Wohnhaus, in welchem bisher ein Manufakturwaren- und Weißwarengeschäft betrieben wurde. Das Haus liegt in sehr guter Lage und eignet sich für jedes Geschäft. X112
Das Haus ist a) 3stöckig mit gewölbtem Keller, b) daran angebaut ein 3stöckiger Hinterbau mit Wohnung und angebautem Abort, c) eine einstöckige Waschküche mit Kniestock, d) ein einstöckiges Magazin an c angebaut und e) eine 3stöckige Scheuer, gebordet, welches sich sehr gut als Lagerraum eignet.
Dasselbe ist preiswerth abzugeben und kann jederzeit in Einsicht genommen werden.
Ladenburg, den 28. Juni 1918.
Karl Stumpf II., Weinwirt.

Ein schönes Gesicht Mannheim N 3, 15
erhält man durch meine ärztlich empfohl. Methode „Bleichkur" entfernt Sommersprossen, gelbe Flecken sowie sämtl. Unreinheiten der Haut. Bester Erfolg, unt. Garantie. Bill. Preise. Frau B. Keller, ärztl. gepr. Spezialistin f. Schönheitspflege und Massage. L68a

Gesichtshaare
Warzen, Leberflecken entfernt mittels Elektrolyse für dauernd unter Garantie. Elektr. Vibrationsmassage.
Spezialistin für Haarentfernung **L. Maier** N 3, 15
Mannheim. P 1, 6, geg. Landauer.
14jährige Praxis.